

Die Späte Bronzezeit: Tall Umm 'Aqrēbe

(Peter Pfälzner)

Topographie und Kollektionen

In der Späten Bronzezeit ist eine Siedlungstätigkeit im 'Aġiġ-Gebiet nur auf dem Tall Umm 'Aqrēbe (Ort 4) belegt. Die Oberflächenkeramik liefert einen deutlichen Nachweis für die Existenz dieses Ort in der mittellassyrischen Periode.

Der Hügel liegt im nördlichen Teil der 'Aġiġ-Senke in einer ökologisch günstigen Situation. Den Südrand der Siedlung flankiert das Wadi Umm 'Aqrēbe, das neben dem Wadi Umm 'Aqrubba der wichtigste Zubringer des Wadi 'Aġiġ auf syrischem Gebiet ist. In spitzem Winkel dazu verläuft östlich der Siedlungsfläche ein großes Nebenwadi (Abb. 25). Es enthält zwei unmittelbar am Rand der Siedlung gelegene, offene, auch im Sommer bestehende Wasserstellen ("Qadire"; s.Taf. 2a). Selbst bei unserem Besuch im Juli war in beiden Tümpeln noch Wasser vorhanden, wenn auch brackig und an den Rändern versalzen. Dies veranschaulicht das hohe Niveau der Grundwasserströme der Wadis im nördlichen Teil der 'Aġiġ-Senke. Das Gelände um den Siedlungsplatz weist ein leichtes Gefälle nach Süden auf. Im Norden des Ortes liegen niedrige Hügelketten und Kuppen. Diese Situation ermöglicht einen konstanten Wasserablauf. Dadurch ist die Versalzungsgefahr in dieser Gegend weit geringer als im südlichen, tiefergelegenen Teil der 'Aġiġ-Senke wie beispielsweise um die Orte 30 und 34, wo heute nur stark versalzene Böden anzutreffen sind.

Im Umfeld des Tall Umm 'Aqrēbe liegen zahlreiche Trinkwasserbrunnen. Ihr Wasser gehört zum qualitativ besten des 'Aġiġ-Gebietes, da der sonst häufige bittere oder salzige Beigeschmack fehlt. Nach lokaler Erzählung soll es im Gebiet von Tall Umm 'Aqrēbe hundert Brunnen geben. Wenn diese Angabe auch stark übertrieben zu sein scheint, zeigt sie doch die hohe Wertschätzung dieser Landschaft durch die Einwohner. Auch die Bodenqualität dieses Gebietes wird von den lokalen Gewährsleuten aus der Erfahrung eigener Anbauversuche als besonders gut eingeschätzt. Die Böden um den Tall Umm 'Aqrēbe werden zu den ertragreichsten des 'Aġiġ-Gebietes gerechnet.⁷⁵ Sporadisch wird heute Trockenfeldbau praktiziert, allerdings mit einem hohen Risiko der Mißernte. Bei einem Besuch 1981 sahen wir, daß Šammar-Beduinen Getreideanbau ohne künstliche Bewässerung in kleinem Umfang nördlich des Ortes betrieben.

Die genannten natürlichen Faktoren fördern die Attraktivität der Gegend von Tall Umm 'Aqrēbe innerhalb des 'Aġiġ-Gebietes. Das dichte Netz von Siedlungen aus neuassyrischer Zeit (Umm 'Aqrēbe II (5) bis Umm 'Aqrēbe X (13)) oder die Wahl eines Platzes nur ca. acht Kilometer nördlich von Tall Umm 'Aqrēbe für das Lager von Šeḥ Zēdan, einem Führer der Šammar-Beduinen, im Jahr 1981 verdeutlichen dies.

In mittellassyrischer Zeit war der Tall Umm 'Aqrēbe (4) nach Auskunft der Surveydaten der einzige fest besiedelte Ort im 'Aġiġ-Gebiet. Neben dem Tall Umm 'Aqrubba (15) ist er der markanteste und größte Ruinenhügel des 'Aġiġ-Gebietes. Die Siedlung zerfällt in zwei Teile, den Tall und eine Vorsiedlung. Der ca. 3,5 m hohe Tall hat einem Durchmesser von 50 bis 55 m. Er ist nicht untergliedert, sondern fällt nach allen Seiten gleichmäßig kegelförmig ab. Die ehemalige Bebauungsfläche des Hügels läßt sich auf 2000 bis 3000 m², also ca. 1/4 ha berechnen. Die geringe Ausdehnung könnte zusammen mit der kompakten Form des Hügels sowie des dichten mittellassyrischen Scherbenbelages darauf hinweisen, daß der Tall auf ein einziges Gebäude von etwa 50 x 50 m Größe zurückgeht.

⁷⁵ Dies läßt sich auch aus den Verbreitungskarten von Feldbau und heutzutage benutzten Brunnen schließen (Abb. 3,5).

Der Tall liegt in der südwestlichen Ecke der ausgedehnten Vorsiedlung. Ihr Areal ist nicht topographisch, sondern nur durch eine durchgängig vorhandene Scherbenstreuung als Siedlungsgelände zu identifizieren. Sie erstreckt sich über ein flaches Gelände im Zwickel zwischen den beiden erwähnten Wadis und im Norden bis zur höchsten Stelle eines leicht ansteigenden Hanges (Abb. 25). Im Vergleich zum angrenzenden Tall ist die Scherbendichte spärlich. Das Scherbenvorkommen beschreibt einen annähernd rechteckigen Bereich von 440 m in ost-westlicher und 320 m in nord-südlicher Richtung. Die Fläche von 12-14 ha übertrifft die des Hügels um ein Vielfaches. Über die Bebauungsart der Vorsiedlung läßt sich wenig aussagen. Ihr Gelände ist nicht über die umgebende Landschaft erhöht. Eine topographisch sichtbare Begrenzung des Siedlungsbereiches fehlt ebenfalls. Durch den Hang im Norden ist das Gelände starker Erosion ausgesetzt, so daß mit einer erheblichen Abschwemmung ehemaliger Kulturschichten gerechnet werden muß. Es besteht deshalb keine Gewißheit, ob die Vorsiedlung tatsächlich bebaut war oder ob sie als freie Fläche auf andere Art wirtschaftlich genutzt war.

Die Siedlungsfläche wurde in 13 Sammelfelder unterteilt. Die Felder A bis D liegen in konzentrischen Kreisen um den Tall, die Felder E bis H umfassen jeweils ein Viertel eines weiteren konzentrischen Kreises um den Tallfuß und die Felder I bis N bedecken die Vorsiedlung (Abb. 25, 26). Drei intensiv abgesammelte Quadrate (ISQ) lagen in den Feldern D, E und F. Vom Tall Umm 'Aqrêbe stammt die größte Kollektion von Artefakten des 'Ağîğ-Surveys. Dies ist vor allem auf den dichten Scherbenbelag auf dem Tall zurückzuführen. Insgesamt wurden auf der gesamten Siedlungsfläche 2143 Scherben gesammelt, wobei die Bauchscherben der drei ISQ nicht mitgerechnet sind. Diese Menge setzt sich folgendermaßen zusammen:

	Anzahl	Anteil
mittelassyrische Randscherben	962	44,8 %
neuassyrische Randscherben	315	14,7 %
frühislamische Randscherben	72	3,4 %
Böden (aller Perioden)	248	11,6 %
Henkel (" ")	47	2,2 %
undatierbare Ränder	227	10,6 %
unaussagefähige Stücke	272	12,7 %

Tab. 30: Zusammensetzung der Scherbenkollektionen aus Tall Umm 'Aqrêbe (4)

Orientiert man sich nur an den datierbaren Randscherben, so überwiegen die mittelassyrischen mit 71,3 % vor den neuassyrischen (23,4 %) und den frühislamischen (5,3 %). Die stratigraphisch unterste Siedlungsperiode ist folglich im Oberflächenmaterial am stärksten vertreten (Tab. 30). Dies weist darauf hin, daß die mittelassyrische Zeit die dominante Besiedlungsperiode des Ortes darstellt.⁷⁶ Die 962 mittelassyrischen Ränder verteilen sich wie folgt auf die Sammelfelder:

Anzahl		Anzahl		Anzahl		Anzahl	
Tall		Tallfuß		Vorsiedlung		ISQ	
Feld A	11	Feld E	157	Feld I	47	I	12
B	48	F	142	K	34	II	8
C	178	G	71	L	21	III	5
D	101	H	73	M	45		
				N	9		

Tab. 31: Mittelassyrische Randformen in den Sammelfeldern in Tall Umm 'Aqrêbe (4)

Auf dem Tall und vor allem am Tallfuß fand sich die größte Menge mittelassyrischen Materials, während die flächenmäßig größeren Felder der Vorsiedlung einen deutlich dünneren Scherbenbelag aufweisen. Das mittelassyrische Material verteilt sich über die gesamte Siedlungsfläche. Seine Anteile an den

⁷⁶ Zur neuassyrischen und frühislamischen Besiedlung des Tall Umm 'Aqrêbe s. S.111, 131-132, 156 und 160.

datierbaren Randscherben liegen in keinem Feld unter 45-55 %, in den Feldern am Tall sogar bei 70 - 90 % (Abb. 9).

Die mittellassyrische Keramik

Die mittellassyrische Keramik vom Tall Umm 'Aqrêbe wurde in neun Waren unterteilt.⁷⁷

- Ware S 1: Die eindeutig dominierende Ware der mittellassyrischen Keramik ist mittelgrob bis grob mit Häcksel gemagert. Nebenmagerungen sind in den meisten Fällen nicht vorhanden bzw. makroskopisch nicht erkennbar. Häufig finden sich aber Tonverunreinigungen, sog. Tongallen (Schneider et al. 1989: 25; Whitbread 1986). Sie sind als rote, unregelmäßige Flecken vornehmlich in Scherben mit grüner oder gelber Matrix erkennbar. Die Farbe der Matrix ist in den meisten Fällen rot (63,6 % der Beispiele von Ware S 1), seltener grün (15,6 %) oder gelb (11,1 %).⁷⁸ Auch graue (4,2 %) und braune (3,7 %) Scherben kommen vor. 1,8 % haben einen grauen oder schwarzen Kern in einer roten Matrix. Die Farbvariationen gehen auf unterschiedliche Brennbedingungen, schwankende Brenntemperaturen und die unterschiedliche Lage der Gefäße innerhalb des Brennofens zurück. Die rote Keramik wurde bei 900 bis 950°C oxidierend gebrannt, bei Temperaturen über 950 bis ca. 1000°C nehmen die Stücke zunehmend gelbe Farbe an und Brenntemperaturen von ca. 1050 bis 1100°C resultieren in einer grün gefärbten Matrix (Pfälzner n.d.). Die überwiegende Zahl der Scherben ist tongrundig (65,6%), die übrigen besitzen einen Selbstüberzug. Geglättete oder polierte Stücke finden sich nicht. Die Ware S 1 entspricht der Ware 1 der Typologie der spätbronzezeitlichen Keramik des 14. bis frühen 11. Jhdts.v.Chr. in Nordostsyrien (Pfälzner n.d.).

- Ware S 2: Zusätzlich zu Häcksel kennzeichnen Quarzsandanteile in der Magerung diese Ware. Die meisten Beispiele besitzen eine rote Matrix (70,3 % der Ware S 2), seltener kommt gelb (14,8 %), braun (11,1 %) und grau vor. Die Gefäße sind überwiegend tongrundig (63,0 %), in den übrigen Fällen besitzen sie einen Selbstüberzug. Die Ware S 2 entspricht der Ware 2 der allgemeinen spätbronzezeitlichen Typologie (Pfälzner n.d.).

- Ware S 3: Der Ton ist neben dem überwiegenden Häcksel zusätzlich mit Kalk gemagert. Rot ist die dominante Matrixfarbe (94,7 %), selten kommen gelb und grau vor. Ein schwarzer Kern ist einmal belegt. 66,7 % der Beispiele sind tongrundig, die übrigen besitzen einen Selbstüberzug oder Überzug. Die Ware S 3 entspricht der Ware 3 der allgemeinen spätbronzezeitlichen Typologie (Pfälzner n.d.).

- Ware S 4: Diese sehr seltene Variante der Häckselwaren zeigt deutliche Glimmerspuren in der Magerung, kann aber zusätzlich auch Quarzsand und Kalk als Nebenmagerung aufweisen. Die Matrix ist in den meisten Fällen rot (88,2 %), selten braun. Nur wenige Stücke besitzen einen Überzug oder Selbstüberzug, die überwiegenden Beispiele sind tongrundig (76,5 %). Die Ware S 4 entspricht der Ware 5 der allgemeinen spätbronzezeitlichen Typologie (Pfälzner n.d.).

- Ware S 5: Neben Häcksel enthält der Ton dieser Ware einzelne Stücke von grobem Kies, die möglicherweise ein natürlicher Bestandteil des Tonrohstoffes sind. Die Scherben besitzen eine rote Matrix. Sie sind tongrundig oder tragen einen Überzug bzw. Selbstüberzug. Die Ware S 5 entspricht der Ware 6 der allgemeinen spätbronzezeitlichen Typologie (Pfälzner n.d.).

- Ware S 6: Bei den rundlichen Körnern eines schwarzen Minerals, das als Nebenmagerung neben dem Häcksel auftritt, handelt es sich wahrscheinlich um Basalt. Fast alle Beispiele dieser Ware sind rot, ein Beispiel ist grün. Überzüge bzw. Selbstüberzüge und tongrundige Scherben kommen gleichermaßen vor. Die Ware S 6 entspricht der Ware 14 der allgemeinen spätbronzezeitlichen Typologie (Pfälzner n.d.).

- Ware S 7: Es handelt sich um eine feine Variante der Ware S 1. Der im Rohmaterial übereinstimmende Ton ist mit wenigen, stärker zerkleinerten Häckselstücken gemagert. Die Gefäße dieser Ware sind in der Regel dünnwandiger als die der Ware S 1. Die meisten Beispiele (60,0 %) besitzen keine zusätzliche makroskopisch erkennbare anorganische Magerung. Jeweils 20,0 % der Belegstücke enthalten eine Nebenmagerung aus Quarzsand bzw. Kalk. Die Scherbenmatrix ist meistens rot (70,0 %), seltener gelb (10,0 %), grün (10,0 %) oder grau (10,0 %). Die überwiegenden Beispiele sind tongrundig (70,0 %). Überzüge

⁷⁷ Die Herleitung des Warenbegriffes und die Definition der in den Warenbeschreibungen verwandten Termini folgt Pfälzner n.d..

⁷⁸ Zur Korrelation der Farben mit der Munsell-Color Chart vgl. Pfälzner n.d..

bzw. Selbstüberzüge kommen selten vor (20,0 %). Ein Beispiel besitzt eine geglättete Oberfläche. Die Ware entspricht der Ware 15 der allgemeinen spätbronzezeitlichen Typologie (Pfälzner n.d.).

- Ware S 8: Die Waren S 8 und S 9 sind quarzsandgemagert und kommen im Vergleich zu den dominierenden Häckselwaren in verschwindend geringen Mengen vor. Zusammen machen sie 1,1 % der mittellassyrischen Keramik vom Tall Umm 'Aqrêbe gegenüber einem Anteil von 98,9 % der Häckselwaren aus. Die meist für dünnwandige Gefäße verwendete Ware S 8 besitzt neben dem feinen Quarzsand entweder keine (bei 22,2 %) oder nur sehr geringe Mengen zusätzlicher Magerung, darunter vereinzelte Häckseleinschlüsse (66,6 %) und Glimmer (11,1 %). 66,6 % der Beispiele haben eine rote Matrix, die übrigen Scherben sind gelb, grün oder braun (je 11,1 %). Überzüge bzw. Selbstüberzüge sind relativ häufig (55,5 %). In den anderen Fällen sind die Oberflächen tongrundig, Glättungen kommen nicht vor. Die Ware entspricht der Ware 21 der allgemeinen spätbronzezeitlichen Typologie (Pfälzner n.d.).

- Ware S 9: Diese Quarzsandware ist mittelgrob gemagert und zusätzlich sind vereinzelte Häckseleinschlüsse erkennbar. Die Matrix kann rot oder gelb sein. Sowohl tongrundige Stücke als auch solche mit Überzug bzw. Selbstüberzug kommen vor. Die Ware entspricht der Ware 22 der allgemeinen spätbronzezeitlichen Typologie (Pfälzner n.d.).

Die Verteilung der Waren über die Sammelfelder von Tall Umm 'Aqrêbe ist insgesamt einheitlich (Tab. 32). Besonders auffällig sind die Übereinstimmungen in den acht Feldern des Talls und des Tallfußes (A bis H). Dies spricht für einen funktional einheitlichen Charakter der Ansiedlung auf dem Tall. Leichte Unterschiede zeigen sich gegenüber den Feldern der Vorsiedlung. Der Anteil der Waren S 1 und S 6 ist dort meist höher als am Tall. Demgegenüber sind die am Tall vorkommenden Waren S 2, S 3, S 4 und S 7 in der Vorsiedlung fast überhaupt nicht belegt. Das dem Tall am nächsten gelegene Feld I der Vorsiedlung ähnelt jedoch in den Warenanteilen stärker dem Tallbereich.

Es läßt sich folgern, daß funktionale Unterschiede zwischen dem Tall (einschließlich Bereich I) und der Vorsiedlung bestanden haben mögen. Angesichts der in den Grundzügen einheitlichen Warenverteilung dürften diese Unterschiede aber eher als Nuancen innerhalb eines gleichartigen Tätigkeitsspektrums aufgefaßt werden.

Feld	Anzahl Scherben	W A R E N (%)										
		S1	S2	S3	S4	S5	S6	S7	S8	S9		
A	11	66,6	–	16,7	–	–	–	8,3	0,3	–		
B	48	76,1	5,6	7,5	3,7	–	1,9	1,9	1,9	–		
C	178	87,8	2,3	5,7	1,2	–	0,6	2,3	0,6	–		
D	101	85,5	7,5	4,2	–	1,1	–	–	2,1	–		
E	157	84,5	4,6	7,8	1,4	–	–	0,7	1,4	–		
F	142	85,6	1,4	10,7	1,4	0,7	–	–	–	–		
G	71	89,9	–	2,9	5,7	–	–	–	1,4	–		
H	73	87,7	1,4	5,4	2,7	–	–	2,8	–	–		
I	47	84,6	2,2	6,5	2,2	–	2,1	2,1	–	–		
K	34	97,1	–	–	–	–	2,9	–	–	–		
L	21	95,0	–	–	–	–	–	–	5,0	–		
M	45	93,2	2,3	–	2,3	–	2,3	–	–	–		
N	9	88,9	–	11,1	–	–	–	–	–	–		
ISQ I	12	83,3	8,3	–	0,3	–	–	–	–	–		
ISQ II	8	75,0	–	–	–	–	–	–	–	25,0		
ISQ III	5	100,0	–	–	–	–	–	–	–	–		
Summe	962	86,4	2,8	6,0	1,8	0,2	0,5	1,0	0,9	0,2		

Tab.32: Verteilung der Waren in den Sammelfeldern von Tall Umm 'Aqrêbe; Basis = Gesamtheit der mittellassyrischen Randscherben

Die Gefäßformen der mittellassyrischen Keramik wurden in 15 Typen unterteilt (5001 bis 5015).

Form 5001 (Abb. 84 a-m): Die konischen Schalen besitzen eine bis zum Rand gerade verlaufende Wandung über einem Ring- oder seltener Flachboden. Der Rand ist fast immer verdickt, häufig nach innen

und außen, seltener nur innen oder nur außen. In vielen Fällen besitzt die Lippe einen gratartigen Absatz auf der Innenseite. Der Randdurchmesser liegt zwischen 18 und 22 cm, kann aber auch 35 cm erreichen.

Form 5002 (Abb. 85 a-s; 86 a-l): Der Typ der leichten Knickwandschalen ist eine Leitform der mittelassyrischen Keramik. Die Wand ist in der oberen Gefäßhälfte zunächst leicht nach innen, dann wieder leicht nach außen abgeknickt, wodurch ein S-förmiger Schwung entsteht. Der Rand ist meist stumpf und die Lippe nur leicht außen verdickt. Die Randdurchmesser liegen meist zwischen 18 und 26 cm, es kommen aber auch Minimalwerte bis 12 und Maximalwerte bis 33 cm vor. Die Schalen besitzen einen Ring-, oder seltener einen Flachboden.

Die Gefäße sind sorglos hergestellt worden. Dies äußert sich an unregelmäßigen Fingerspuren, Dellen und Stoßspuren, anhaftenden Tonklümpchen und der asymmetrischen, oft schrägen oder ovalen Form der Schalen. Es liegen keine eindeutigen Kriterien für eine Herstellung auf der schnelldrehenden Töpferscheibe vor. Möglicherweise wurden die Gefäße auf einer drehbaren Unterlage geformt und allenfalls auf einer Töpferscheibe grob nachgearbeitet.

Gefäße der Form 5003 (Abb. 86 m-n) werden als starke Knickwandschalen bezeichnet. Über einem Knick im oberen Gefäßbereich verläuft die Wandung annähernd vertikal. Der gerundete Rand ist leicht oder stark nach außen verdickt. Die Randdurchmesser liegen zwischen 10 und 39 cm.

Form 5004 (Abb. 87a-c) sind konische Schüsseln. Die zumindest im oberen Teil gerade hochgezogene, dicke Wand der konischen Schüsseln besitzt einen deutlich steileren Verlauf als bei den konischen Schalen, weshalb diese Gefäße erheblich tiefer sind. Der Rand kann entweder innen und außen gleichermaßen verdickt sein oder stärker nach innen bzw. nach außen hervortreten. Die festgestellten Randdurchmesser liegen zwischen 22 und 34 cm.

Der sehr selten vorkommende Formtyp der gerundeten Schüsseln (Form 5005, Abb. 87 d,e) besitzt eine bis zum Randansatz gerundete Wandung. Der Rand ist meist nur leicht innen, aber stark außen verdickt. Die Lippenkontur kann gerundet oder eckig sein. Randdurchmesser von 26 bis 34 cm wurden festgestellt.

Form 5006 (Abb. 87 f-m) sind steile Schüsseln. Die relativ dünne Wand dieser Schüsselform besitzt einen steilen, manchmal leicht nach außen geneigten Verlauf. Es entstehen dadurch sehr tiefe, im Fassungsvermögen Töpfen nahekommende Gefäße, die aber unter die offenen Gefäßformen fallen. Der breite Rand ist in den überwiegenden Fällen fast horizontal nach außen gezogen und von rechteckigem Querschnitt. Auf der Gefäßinnenseite ist der Rand demgegenüber nicht verdickt. Die Randdurchmesser liegen zwischen 20 und 32 cm.

Die gering belegten Knickwandnäpfe (Form 5007, Abb. 87 n-p) haben eine den Knickwandschalen vergleichbare Form. Der Wandungsverlauf ist in der gleichen Weise S-förmig abgeknickt. Der Randdurchmesser liegt hier definitionsgemäß aber unter 11 cm. Dadurch sind die Gefäße gedrängener und der Wandungsverlauf gleichzeitig steiler. Die Wandstärke ist deutlich geringer und der stumpfe Rand meist unverdickt. Die festgestellten Randdurchmesser betragen einheitlich 8-10 cm. Die Formgebung der Knickwandnäpfe ist sorgfältiger als bei den Knickwandschalen.

Bodenfragmente mittelassyrischer Knopffußbecher (Form 5008, Abb. 88 a,b)⁷⁹ fanden sich nur in ganz geringer Zahl. Der Körper dieses Bechertyps ist bauchig, der darauf aufsitzende Hals ist auffällig hoch und leicht ausladend. Die Lippe ist allenfalls durch eine schmale Rille leicht akzentuiert.

Die im Vergleich zu den Knopffußbechern etwas häufigeren Zitzenbecher (Form 5009, Abb. 88, c-f) besitzen keine Trennung in Bauch- und Halsbereich. Die Wandung geht vom Boden in einer geraden,

⁷⁹ Für die steilen Becher (Formen 5008 und 5009) wurden nur die Bodenfragmente, also Knopffüße und Zitzen ausgezählt, weil die äußerst dünnwandigen, in kleinste Fragmente zerbrechenden Randscherben dieses Gefäßtyps bei einer Oberflächenabsammlung meist nicht gefunden werden. Die genannten Anteile beziehen sich also auf die Anzahl der aufgesammelten Bodenfragmente von Bechern an der Gesamtmenge der Randscherben aller anderen Formtypen.

leicht auswärts geneigten Linie bis zum Gefäßrand. Im Gegensatz zur dünnen Gefäßwand ist der Bodenbereich sehr dick und weist im Gefäßinneren Wülste und radiale Risse auf.

Im Oberflächenmaterial fanden sich auffällig wenige Randscherben von Töpfen. Die vorkommende Topfform 5010 (Abb. 88 g,h) besitzt einen bauchigen Körper mit einem sehr kurzen, eingezogenen Hals. Der Rand ist nach außen verdickt und kann einen rundlichen oder eckigen Querschnitt haben.

Form 5011 sind eingezogene Flaschen mit übergerolltem Rand (Abb. 88 i-m; 89 a-r; 90 a-h). Die Hälfte aller Randscherben von der Oberfläche des Tall Umm 'Aqrêbe gehört diesem Typ an. Es handelt sich um schlanke, gelängte, ca. 40 bis 50 cm hohe Flaschen mit dem größten, maximal 30 cm betragenden Körperdurchmesser in der oberen Gefäßhälfte. Sie besitzen keinen Hals, sondern der Rand sitzt unmittelbar auf der nach oben konstant eingezogenen Gefäßwand auf. Der Ton wurde zur Erzeugung der Randwulst nach außen übergerollt und an die Gefäßaußenwand angedrückt. Dadurch ist der Rand außen leistenförmig verdickt. Im Querschnitt kann die Außenseite des Randes kurz gerundet, länglich gerundet, oval, hochrechteckig oder annähernd dreieckig sein. Der Randedurchmesser liegt immer zwischen 11 und 14 cm und konzentriert sich in auffälliger Weise bei 13 cm. Der untere Teil der Flaschen wurde offensichtlich auf einer drehbaren Unterlage aufgebaut, während der obere Gefäßteil mit dem Rand getrennt auf der Töpferscheibe hergestellt und anschließend auf das Gefäßunterteil aufgesetzt worden zu sein scheint.

Eingezogene Flaschen mit gewelltem Rand (Form 5012, Abb. 90 i-p) sind dem Gefäßtyp 5011 sehr ähnlich. Der einzige Unterschied besteht in der Form des Randes, der hier auf der Außenseite gewellt ist. Die Wellung entsteht durch eine umlaufende Einziehung auf halber Höhe des Randes. Deshalb ist der Rand im Querschnitt meist schmaler als bei der Form 5011. Auch bei diesem Typ liegen die Randedurchmesser üblicherweise zwischen 12 und 14 cm, es kommen aber auch Durchmesser von minimal 7 cm vor.

Form 5013 sind eingezogene Flaschen mit innen eingedrücktem Rand (Abb. 90 q). Auch dieser Typ steht der Form 5011 nahe. Der Rand ist an diesen Beispielen jedoch dünnwandig und ungefähr auf halber Höhe von innen eingedrückt, wodurch ein hervortretender Absatz auf der Außenseite entsteht. Die Randedurchmesser liegen zwischen 10 und 13 cm.

Ein Randstück eines großen Vorratsgefäßes (Form 5014, Abb. 91 a) fand sich auf der Hügeloberfläche. Es handelt sich um eine dickwandige, offene Form mit einem hohen, im Querschnitt rechteckigen Rand. Unterhalb des Randes verläuft eine aufgesetzte Leiste, die mit regelmäßigen Fingereindrücken verziert ist.

Im Oberflächenmaterial finden sich relativ viele Ständer (Form 5015, Abb. 91 b-i). Es handelt sich überwiegend um einen leicht ausladenden Typ mit nach außen verdickter, im Querschnitt annähernd dreieckiger Lippe.

Eine unregelmäßige Zuordnung einzelner Waren zu bestimmten Formtypen läßt sich bis auf wenige Ausnahmen nicht feststellen. Die feine Häckselware (Ware S 7) kommt häufig an Knickwandnäpfen und steilen Bechern vor. Die feine Quarzsandware (Ware S 8) findet sich fast ausschließlich an steilen Bechern. Im übrigen sind die Waren gleichmäßig auf alle Gefäßformen verteilt.

Ortsinterne Verteilungsmuster

Das Vorkommen von Knickwandschalen (Form 5002) läßt eine deutliche Zweiteilung der Siedlungsfläche erkennen. In den Feldern A, B, C, D, E und G des Tall sowie dem Feld I der Vorsiedlung sind die Anteile dieses Formtyps fast identisch. In den Feldern K, L, M und N der Vorsiedlung liegen die Werte deutlich niedriger (Tab. 33). Dieser zweiten Zone schließen sich außerdem die beiden Felder F und H im nordwestlichen und südöstlichen Fußbereich des Talls an.

Dieser Aufteilung entsprechend differieren die Anteile der eingezogenen Flaschen mit übergerolltem Rand (Form 5011). In den genannten Feldern am Tall und dem Feld I besitzt diese Form auffällig konstante Anteile (Tab. 33). In den Feldern der Vorsiedlung liegen die Anteile allesamt höher. Auch in diesem Fall

schließen sich die beiden Felder F und H des Tallfußes mit besonders hohen Anteilen von Flaschen der Form 5011 an die zweite Zone an (61 - 70 %; Tab. 33).

Bei den Schüsseln deutet sich eine ähnliche Zweiteilung an. Die steilen Schüsseln (Form 5006) kommen in allen Feldern des Tall sowie des Tallfußes in relativ konstanten Anteilen vor, während sie in der Vorsiedlung - mit Ausnahme des Feldes M - fehlen. Die wenigen Belege für gerundete Schüsseln (Form 5005) stammen ebenfalls ausschließlich vom Tall. Nur die konischen Schüsseln (Form 5004) sind - wie die konischen Schalen - gleichmäßig über die gesamte Siedlungsfläche verteilt.

Auch die Knickwandnapfe (Form 5007) sind deutlich konzentriert. Sie beschränken sich auf zwei benachbarte Felder am Tall. Das Vorkommen von steilen Bechern (Formen 5008-5009) ist - mit Ausnahme eines einzelnen Stückes in Feld L - ebenfalls auf den Tall begrenzt. Hierbei zeigt sich sogar noch eine weitergehende Differenzierung. Die Knopffußbecher (5008) finden sich ausschließlich am westlichen Tallfuß, während die Zitzenbecher (5009) auf dem Tall sowie am nordöstlichen Tallfuß belegt sind. Die Töpfe (Form 5010) sind auf die vier Felder am Tallfuß sowie ein einzelnes Feld am Tall beschränkt. In der Vorsiedlung kommen sie nicht vor. Auch das einzige Großgefäß stammt vom Tall.

Feld	Anz	5001	5002	5003	5004	5005	5006	5007	5008	5009	5010	5011	5012	5013	5014	5015
A	11	--	27,3	--	9,1	--	9,1	--	--	9,1	--	45,5	--	--	--	--
B	48	10,4	29,2	--	10,4	--	2,1	--	--	--	--	41,7	6,3	--	--	--
C	178	2,2	27,0	0,6	5,6	--	5,0	1,1	--	0,6	1,7	47,2	0,6	2,2	--	5,6
D	101	5,0	24,8	2,0	2,0	1,0	5,9	3,0	--	1,0	--	39,6	4,0	4,0	1,0	5,9
E	157	3,8	29,9	2,5	6,4	3,8	4,5	--	--	0,7	0,7	45,2	0,7	--	--	2,0
F	142	2,1	13,4	0,7	5,0	--	6,4	--	--	--	--	2,8	60,6	7,7	--	1,4
G	71	4,2	28,2	1,4	7,0	--	4,2	--	1,4	--	1,4	45,1	4,2	--	--	2,8
H	73	2,7	9,6	--	4,1	--	5,5	--	1,4	--	5,5	70,0	1,4	--	--	--
I	47	6,4	25,5	2,1	10,6	--	--	--	--	--	--	48,9	2,2	--	--	4,3
K	34	8,8	14,7	--	5,9	--	--	--	--	--	--	64,7	--	--	--	5,9
L	21	4,8	14,3	4,8	4,8	--	--	--	--	4,8	--	52,4	9,5	--	--	4,8
M	45	8,8	22,2	2,2	4,4	--	6,6	--	--	--	--	51,1	4,4	--	--	--
N	9	11,1	11,1	--	11,1	--	--	--	--	--	--	55,6	--	--	--	11,1
ISQ I	12	16,7	33,3	--	8,3	--	--	--	--	--	--	41,7	--	--	--	--
ISQ II	8	--	50,0	--	--	12,5	--	--	--	--	--	12,5	25,0	--	--	--
ISQ III	5	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	100,0	--	--	--	--
Gesamt	962	4,6	23,2	1,2	5,7	0,8	4,5	0,6	0,1	0,6	1,3	50,1	3,2	0,8	0,1	3,1

Tab.33: Verteilung der Formen in den Sammelfeldern von Tall Umm 'Aqrēbe (4)

Funktionale Analyse der Keramikverteilung

Die auffällige Verteilung der Gefäßformen über die Siedlungsfläche läßt sich in Verbindung mit der oben festgestellten Differenzierung der Warenvorkommen funktional interpretieren. Zu diesem Zweck muß ein Bezug zwischen Form und Funktion eines Gefäßes hergestellt werden. Dieser Verknüpfung wird ein allgemein anwendbares Modell zur Definition von Funktionsklassen zugrunde gelegt, welches den sieben übergeordneten, nach geometrischem Aufbau, Gefäßproportion und Volumen definierten Grundformen Napf, Schale, Schüssel, Becher, Flasche, Topf und Großgefäß unterschiedliche "Aufbewahrungsarten" zuweist (Tab. 34).⁸⁰

Angewandt auf das Keramikvorkommen in Tall Umm 'Aqrēbe, lassen sich mit Hilfe dieses Modells die folgenden Schlüsse ziehen:

a) Bezogen auf die gesamte Siedlung standen mittel- bis langfristige Aktivitäten in Zusammenhang mit "Transport/ Lagerung/ Verarbeitung" (Funktionsklasse II) im Vordergrund der wirtschaftlichen Tätigkeiten. Langfristige Lagerung in sehr großen Mengen (Funktionsklasse III) ist an Hand der Keramik nicht zu

⁸⁰ Zur Herleitung s. Pfälzner n.d..

belegen. Der Aspekt "Verteilung und Verarbeitung" (Funktionsklasse I) läßt sich zwar in der gesamten Siedlung beobachten, steht aber hinter der Funktionsklasse II zurück. Innerhalb der Funktionsklasse I dominiert die kurzfristige Verteilung und Verarbeitung mittlerer Mengen (Funktionsklasse I b), während entsprechende Tätigkeiten mit kleinen und großen Mengen unbedeutend waren.

Formtyp	Gefäß-Morphologie			Aufbewahrungsart				Funktions- klasse				
	Volu- men	Tiefe/ Breite	geometr. Form	Zugäng- lichkeit	Dauer	Entfer- nung	Menge					
Napf	klein	flach	offenes Gefäß	schnell	kurz- fristige	mittel	gering	a	Vertei- lung und Verar- beitung			
Schale	mittel						mittel	b				
Schüssel	groß	tief					groß	c				
Becher	klein	schlank und tief	geschlos- senes Gefäß	lang- sam	kurz- fristige	gering	a					
Flasche	groß	breit und tief					mittel/ lang- fristige	keine/ weit		groß	II	Transport, Lagerung, Verarbeitung
Topf												
Groß- gefäß	sehr groß	tief	lang- fristige	keine	sehr groß	III	Lagerung					

Tab. 34: Modell zur Korrelation der Form und Funktion von Keramik

b) Bezogen auf die einzelnen Sammelfelder zeigt sich eine siedlungsinterne Differenzierung der genannten Funktionsklassen. Der Tätigkeitskomplex "Transport/ Lagerung/ Verarbeitung" (Funktionsklasse II) war am stärksten in der Vorsiedlung sowie im nordwestlichen und südöstlichen Randbereich des Talls vertreten. "Verteilung und Verarbeitung" mittlerer Mengen (Funktionsklasse I b) konzentrierten sich auf den zentralen Teil sowie den nordöstlichen und südwestlichen Randbereich des Talls. Die geringer belegten Aktivitäten "Verteilung und Verarbeitung" in größeren Mengeneinheiten (Funktionsklasse I c) und in kleineren Mengen (Funktionsklasse I a) waren fast ausnahmslos auf den Tallbereich beschränkt.

Daraus ist eine funktionale Dreiteilung des Ortes in mittelassyrischer Zeit abzuleiten. In erster Linie stehen sich die beiden auch topographisch getrennten Bereiche Tall und Vorsiedlung gegenüber. Zusätzlich besitzt der nordwestliche und nordöstliche Tallfuß eine Sonderstellung, da er bezüglich der Funktionsklasse II der Vorsiedlung entspricht, aber auch die für den Tall charakteristischen Funktionsklassen I a und I c beherbergt. Die beiden genannten Felder am Tallfuß stehen also zwischen den beiden großen Funktionsbereichen der Siedlung. Die auffällige Einheitlichkeit der prozentualen Anteile der Formtypen, insbesondere der Formen 5002 und 5011, innerhalb der beiden Funktionsbereiche bürgt für die statistische Relevanz dieser auf der Grundlage großer Scherbenmengen gewonnenen Daten. Sie zeigt, daß es sich nicht um Zufallsergebnisse handeln kann.

Die exakte Übereinstimmung der Formenvorkommen in allen Feldern des Talls und des nordöstlichen und südwestlichen Tallfußes ist ein weiteres Indiz für die Rekonstruktion eines einzelnen, in seinem Kernbereich 50 x 50 m messenden Gebäudes an der Stelle des heutigen Hügels.⁸¹ Die funktional abweichenden Felder am nordwestlichen und südöstlichen Tallfuß könnten auf Räume oder Bereiche mit abweichender Nutzung innerhalb dieses Gebäudes zurückgehen.

⁸¹ Auf S. 70 wurde schon auf die entsprechende Folgerung aus der topographischen Gestalt des Hügels hingewiesen.

Zur Typologie der Keramik und zur Datierung von Tall Umm 'Aqrēbe

Die durch ihr massenhaftes Vorkommen gekennzeichneten leichten Knickwandschalen (Form 5002) und eingezogenen Flaschen mit übergerolltem Rand (Form 5011) können als Leitformen der Keramik in fast allen bisher bekannten Siedlungsschichten der mittellassyrischen Zeit gelten. Die wichtigsten Vergleichsorte sind Tall Šēḫ Ḥamad, Tall Bdēri, Tell Brak, Tell Barri, Tall al-Hamidiya, Tall Amuda, Tall Sabi Abiad, Tall Mohammed 'Arab, Assur und Kar-Tukulti-Ninurta (Pfälzner n.d.). Auch die anderen mittellassyrischen Keramikformen aus Tall Umm 'Aqrēbe finden genaue Entsprechungen an den genannten Orten, vor allem im inschriftlich bestimmten und datierten mittellassyrischen Keramikmaterial aus Tall Šēḫ Ḥamad und Tall Bdēri (Tab. 35).⁸² Keramik dieser beiden Orte weist starke Ähnlichkeiten auf. Folglich steht die Zuweisung der Hauptbesiedlungszeit auf dem Tall Umm 'Aqrēbe in die mittellassyrische Periode des 13. bis 11. Jhdts. v.Chr. außer Frage.

	Formtyp									
Tall Umm 'Aqrēbe	5001	5002	5003	5004	5005	5006	5007	5008	5009	
Tall Šēḫ Ḥamad/ Tall Bdēri	1.1.	1.3.	1.4.	2.1.	2.2.	2.5.	3.3.	4.2.	4.2.	
	Formtyp									
Tall Umm 'Aqrēbe	5010	5011	5012	5013	5014	5015				
Tall Šēḫ Ḥamad/ Tall Bdēri	5.3.	6.3.3a	6.3.3b	6.3.3a	7.1.	8.1.				

Tab.35: Korrelation der mittellassyrischen Formtypen aus Tall Umm 'Aqrēbe und Tall Šēḫ Ḥamad/ Tall Bdēri

Eine genauere zeitliche Eingrenzung läßt sich mit Hilfe der Periodisierung der mittellassyrischen Keramik vornehmen, die aus den datierten Keramikabfolgen von Tall Šēḫ Ḥamad und Tall Bdēri gewonnen wurde (Pfälzner n.d.). Zur chronologischen Bestimmung sollen nicht die anteilmäßigen Vorkommen der Grundformen Schale, Schüssel, Napf, Becher, Topf, Flasche und Ständer herangezogen werden, weil diese eher funktional als chronologisch relevant sein dürften. Vielmehr werden die Anteile der nach der Art der Gefäßmündung definierten Formtypen (Formen 5001-5015) an der belegten Gesamtmenge der jeweiligen Grundform als primäres chronologisches Indiz in Betracht gezogen. Diese zeigen eine signifikante quantitative Entwicklung in den Keramikstufen mittellassyrisch (mA) I, IIa bis IIc und III.

Ein quantitativer Vergleich zwischen Material von der Oberfläche eines Ortes und aus einer Grabung ist möglich, wenn - wie im Fall des Tall Umm 'Aqrēbe - die Oberflächenkollektion sehr umfangreich ist (962 formentypologisch bestimmbare mittellassyrische Randscherben) und systematisch aufgesammelt wurde.⁸³ Die Repräsentanz solcher Oberflächenkollektionen für das darunterliegende Schichtenmaterial wurde an mehreren Beispielen empirisch bestätigt (Redman und Watson 1970: 286; Whallon 1979: 292). Die Voraussetzungen sind im Fall des Tall Umm 'Aqrēbe günstig, weil die mittellassyrische Keramik im Oberflächenmaterial dominiert und aufgrund ihrer Vergleichsmöglichkeiten mit dem umfangreichen Materialcorpus aus Tall Šēḫ Ḥamad und Tall Bdēri typologisch eindeutig bestimmbar ist. Der Einfluß postdepositionaler Prozesse auf die typologische Zusammensetzung des Oberflächenmaterials ist in diesem Zusammenhang als gering einzustufen (s.S. 23-24). Eine Über- oder Unterrepräsentation einzelner Formtypen ist aufgrund materialbedingter Unterschiede im Erhaltungszustand der Stücke wegen der Einheitlichkeit der mittellassyrischen Waren und der gleichartigen Verwendung der Waren an allen Formtypen nicht zu erwarten.⁸⁴

⁸² Abbildungen zu den entsprechenden Typen aus Tall Šēḫ Ḥamad bzw. Tall Bdēri in Pfälzner n.d.

⁸³ Zur Sammelmethode s.S. 16-21.

⁸⁴ Eine Ausnahme bilden die steilen Becher, deren Randscherben aufgrund ihrer Dünnwandigkeit eine höhere Zerbrechlichkeit besitzen, weshalb abweichend von den anderen Typen hier nur die Bodenscherben gezählt wurden (s. S. 74-75 und Anm. 79).

Form	prozentuale Anteile an								
	Schalen			Schüsseln			Flaschen		
	5001	5002	5003	5004	5005	5006	5011	5012	5013
T. Umm 'Aqrēbe	15,7	80,0	4,3	51,9	7,5	40,6	92,5	5,9	1,5
mA I	6,1	89,3	2,3	9,9	1,0	68,5	56,5	7,0	--
mA IIa	19,0	77,4	1,2	7,1	--	92,9	30,0	5,0	--
mA IIb	12,7	81,0	3,1	30,2	9,3	58,1	43,0	1,4	--
mA IIc	15,6	72,5	5,6	38,9	5,6	44,4	38,2	6,0	--
(mA III)	30,5	44,1	16,1	--	--	70,0	61,2	5,4	5,4)

Tab. 36: Anteile der Formtypen an den Grundformen der mittelassyrischen Keramik

Der relativ hohe Anteil der konischen Schalen (Form 5001) an den Schalen ist für die Keramikphasen mA IIa bis c kennzeichnend (Tab. 36). Das Vorkommen der leichten Knickwandschalen (Form 5002) läßt sich ebenfalls mit der Keramikstufe mA II vergleichen, am besten mit der Phase IIb. Die Phasen II b und c besitzen im Anteil der starken Knickwandschalen (Form 5003) die größte Ähnlichkeit zum Oberflächenmaterial von Tall Umm 'Aqrēbe (Tab. 36).

Die Anteile der konischen und der steilen Schüsseln (Formen 5004 und 5006) kommen der Keramikphase IIc am nächsten, die der gerundeten Schüsseln (Form 5005) den Phasen II b-c.⁸⁵ Der ungewöhnlich hohe Anteil eingezogener Flaschen mit übergerolltem Rand (Form 5011) in Tall Umm 'Aqrēbe findet keine Entsprechung in einer der typologisch-chronologischen Stufen des Materials aus Tall Šēḫ Ḥamad oder Tall Bdēri. Darin scheint eine Sondersituation dieses Ortes zum Ausdruck zu kommen, die eher funktional als chronologisch zu erklären sein dürfte. Der Anteil eingezogener Flaschen mit gewelltem Rand (Form 5012)⁸⁶ ist mit allen mittelassyrischen Keramikstufen (ausgenommen der Phase IIb) vergleichbar. Die eingezogenen Flaschen mit innen eingedrücktem Rand (Form 5013) kommen nur in der Stufe mA III vor. Zusammengenommen spricht der quantitative Vergleich der Formtypen für eine Parallelisierung der Besiedlung auf dem Tall Umm 'Aqrēbe mit der Keramikstufe mA II und teilweise auch mit der Stufe mA III. Diese Zuweisung läßt sich durch einen qualitativen Vergleich einzelner Rand- oder Lippenarten präzisieren.

Die mittelassyrischen "Standard-Knickwandschalen" (Form 5002) können trotz ihrer formalen Einheitlichkeit leicht variierende Lippenformen aufweisen, die als Lippenarten 5 bis 11 bezeichnet werden.⁸⁷ Die Beispiele aus Tall Umm 'Aqrēbe haben meist die leicht außen verdickten Lippen der Art 6 (Abb. 85 a,g,i,n,o,p,s,q; 86 b,e,i), die im Querschnitt dreieckigen Lippen der Art 10 (Abb. 85 c,d,k,m; 86 c,f,g,h) oder die im Querschnitt rechteckigen Lippen der Art 11 (Abb. 85 l,r; 86 a,d,k). Das parallele häufige Vorkommen dieser drei Lippenarten ist ein Kennzeichen der Keramikphase mA IIa.⁸⁸ Entsprechend finden sich in Tall Umm 'Aqrēbe nur relativ wenige Stücke mit der für die Stufe mA I typischen Lippe der Art 5 (Abb. 85 b,e,f). Auch mehrere Ränder von konischen Schalen (Form 5001) aus Tall Umm 'Aqrēbe sind direkt mit Beispielen der Phasen mA IIa bzw. IIa/b aus Tall Šēḫ Ḥamad vergleichbar: Stücke mit leicht außen verdicktem Rand (Abb. 84 b) oder mit leicht außen und innen verdicktem Rand (Abb. 84 g,m).

Eine konische Schüssel (Form 5004) mit stark außen und innen verdicktem Rand aus Tall Umm 'Aqrēbe (Abb. 87 c) ist erst ab der Phase mA IIb belegt.⁸⁹ Die häufig vorkommenden steilen Schüsseln

⁸⁵ Die steilen Becher (Formen 5008-5009) können aufgrund ihrer abweichenden Zählweise (Böden in Tall Umm 'Aqrēbe und Ränder in Tall Šēḫ Ḥamad sowie Tall Bdēri; vgl. Anm. 79) in diesen Vergleich nicht miteinbezogen werden. Die eingezogenen Töpfe (Form 5010) werden hier ebenfalls nicht berücksichtigt, weil ihr geringes Vorkommen (insgesamt 13 Randscherben auf der gesamten Oberfläche des Tall Umm 'Aqrēbe) keine verlässlichen Ergebnisse zuläßt. Das gleiche gilt für die Nöpfe (Form 5007), die nur sechsmal vorkommen, und für die Großgefäße (Form 5014), die nur einmal belegt sind.

⁸⁶ Die Form 5012 aus Tall Umm 'Aqrēbe findet ihre genaue Entsprechung in den Lippen 57 und 58 des Typs 6.3.3b aus Tall Šēḫ Ḥamad/ Tall Bdēri (Pfälzner n.d.).

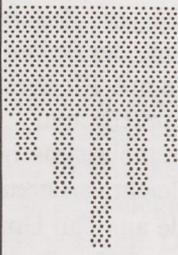
⁸⁷ Pfälzner n.d.

⁸⁸ Einige Scherben aus Tall Umm 'Aqrēbe sind mit Beispielen der Phase mA IIa aus Tall Šēḫ Ḥamad praktisch identisch (s. Pfälzner n.d.).

⁸⁹ s. Pfälzner n.d.

(Form 5006) mit stark außen verdicktem Rand sind ein Kennzeichen aller mittelassyrischen Phasen. Sie besitzen in Tall Umm 'Aqrēbe meist eine rechteckige Lippe (Abb. 87 g,h,i,k),⁹⁰ die für die Stufe mA I besonders typisch ist, sich aber auch in späteren Phasen findet. Unter den Knickwandnapfen (Form 5007) ist in Tall Umm 'Aqrēbe neben den überwiegenden "Standard-Knickwandnapfen" (Abb. 87 n,o) auch ein Beispiel eines leichten Knickwandnapfes ohne Einziehung unter der Lippe nachgewiesen (Abb. 87 p). Dieser Typ ist erst ab der Phase mA IIa/b belegt.⁹¹

Zahlreiche Stücke von eingezogenen Flaschen mit übergerolltem Rand (Form 5011) aus Tall Umm 'Aqrēbe besitzen einen im Querschnitt ovalen, nach unten zu schräg abknickenden Rand (Abb. 89 l,m,n, p,q,r; 90 g,h). Dieser Typ ist für die Stufe mA II kennzeichnend.⁹² Außerdem tritt an der Form 5011 häufig eine kurz gerundete Lippe auf (Abb. 89 d), die für die Stufen mA I und IIa charakteristisch ist.⁹³ Die Form 5013 (eingezogene Flasche mit innen eingedrücktem Rand, Abb. 90 q) entspricht der Lippenart 28 bei den "Standard-Flaschen" der mittelassyrischen Keramik aus Tall Šēḫ Ḥamad und Tall Bdēri, die nur in der Stufe mA III vorkommt.

Zeit	mittelassyrische Königsabfolge	Keramik-chronologie	Tall Umm 'Aqrēbe
1300	Adad-Nirari I		
1250	Salmanassar I		
	Tukulti-Ninurta I	mA I	
1200	Assur-Nirari III	mA IIa	
	Ninurta-apil-Ekur	mA IIb	
1150	Aššur-Dan I	mA IIc	
	Ninurta-tukulti-Assur		
1100	Tiglathpileser I	mA III	

Tab. 37: Die Datierung der mittelassyrischen Besiedlung auf dem Tall Umm 'Aqrēbe

Die quantitativen und qualitativen typologischen Vergleiche der Keramik aus Tall Umm 'Aqrēbe mit der mittelassyrischen Keramikchronologie ergeben, daß sich die Besiedlung dieses Steppenortes mit der Zeit der Keramikstufe mA II deckt und bis in die Zeit der Stufe mA III hineinreicht. Die meisten Parallelen finden sich mit der Phase IIa dieser Keramikstufe. Die Siedlung wurde entweder erst in dieser Zeit gegründet oder erlebte ihre hauptsächliche Besiedlung in diesem Zeitraum. Auf eine Weiterbesiedlung während der Keramikphase mA IIb weisen einige quantitative und qualitative Indizien hin. Für die Phase mA IIc finden sich hingegen nur noch wenige Vergleiche, auf die Stufe mA III verweist nur eine einzige Form. Durch die Textfunde des 13. und frühen 11. Jhdts. aus Tall Šēḫ Ḥamad und Tall Bdēri ist es möglich, die Keramikchronologie an zwei Punkten absolut zu datieren und mit der mittelassyrischen Königsabfolge in Bezug zu setzen (Pfälzner n.d.). Für die Besiedlung des Tall Umm 'Aqrēbe ergibt sich die in Tab. 37 dargestellte Eingrenzung.

90 s. Pfälzner n.d., Lippenarten 61 bis 64.

91 s. Pfälzner n.d., Lippenart 12, mA II a/b.

92 s. Pfälzner n.d., Lippenart 36, Variante 7 (mA II a und b).

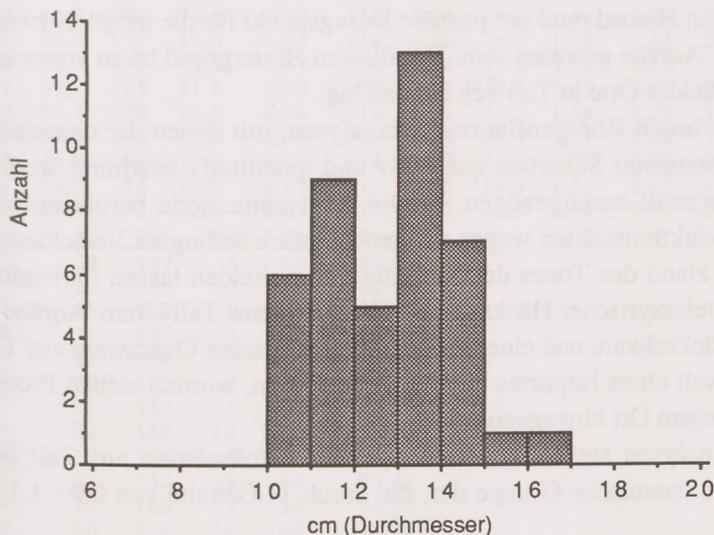
93 s. Pfälzner n.d., Lippenart 33.

Die Keramikstufe mA II wird zwischen der späteren Regierungszeit von Tukulti-Ninurta I. (1233-1197) und der Zeit von Aššur-dan I. (1179/69-1134) / Ninurta-tukulti-Assur (1133 +/-1) angesetzt.⁹⁴ Die Stufe mA III läßt sich in die Zeit von Tiglatpileser I. (1114-1076) datieren. Die Besiedlung auf dem Tall Umm 'Aqrēbe hat sich folglich mindestens vom Übergang des 13. zum 12. Jhdt. bis in die zweite Hälfte des 12. Jhdts.v.Chr. erstreckt.

Untersuchungen zur mittelassyrischen Keramikökonomie von Tall Umm 'Aqrēbe

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß alle Waren und Formen der mittelassyrischen Keramik aus Tall Umm 'Aqrēbe eine genaue Entsprechung im Material des mittelassyrischen Gebäudes P in Tall Šēh Ḥamad haben. Es lassen sich für beide Keramikkomplexe auch dieselben produktionstechnischen Kennzeichen feststellen. Die Formgebung der Keramik aus Tall Umm 'Aqrēbe kann - entsprechend dem Material aus Tall Šēh Ḥamad (Pfälzner n.d.) - als sorglos bezeichnet werden. Dies äußert sich am ungleichmäßigen, asymmetrischen Aufbau und an den vor dem Brand entstandenen Beschädigungen vor allem der leichten Knickwandschalen.

Die an Hand der Keramik aus Tall Šēh Ḥamad festgestellte Standardisierung der Waren und Formen ist in Tall Umm 'Aqrēbe noch stärker ausgeprägt. Die drei als "Standard-Formen" der mittelassyrischen Keramik bezeichneten Typen der leichten Knickwandnäpfe (Form 5007) und eingezogenen Flaschen mit übergerolltem Rand (5011), die in Tall Šēh Ḥamad (Keramikstufe mA I) zusammen 57,5 % der Keramik ausmachen, haben in Tall Umm 'Aqrēbe zusammen einen Anteil von 73,9 %. Die als mittelassyrische "Standard- Ware" bezeichnete Ware S 1, der in Tall Šēh Ḥamad (Stufe mA I) 63,9 % der Scherben zuweisbar sind, ist in Tall Umm 'Aqrēbe mit 86,4 % vertreten. In dem Steppenort besitzt die Massenproduktion folglich eine noch größere Bedeutung.



Tab. 38: Die Randedurchmesser von "Standard-Flaschen" aus Tall Umm 'Aqrēbe

Die an den "Standard-Schalen" aus Tall Šēh Ḥamad beobachtete Normierung der Randedurchmesser auf 18 bis 24 cm (Pfälzner n.d.) läßt sich auch in Tall Umm 'Aqrēbe feststellen. In einer Stichprobe von 33 "Standard-Schalen" aus dem Steppenort liegen die Durchmesser von 63,6 % der Beispiele in diesem Bereich. Der normierte Durchmesser ermöglicht die an der Keramik aus Tall Šēh Ḥamad nachgewiesene

⁹⁴ Die Daten der assyrischen Herrscher folgen den Angaben von Boese und Wilhelm (1979).

Stapelbarkeit der Schalen (Pfälzner n.d.). Die "Standard-Flaschen" aus Tall Šēḫ Ḥamad sind auf einen Raddurchmesser von 13 cm normiert. Der Schwankungsbereich liegt bei +/- 2 cm (Pfälzner n.d.). Die Beispiele aus Tall Umm 'Aqrēbe sind ebenso normiert. In einer Stichprobe von 42 Flaschenrändern haben 31,0 % einen Durchmesser von 13 cm. 95,2 % der Beispiele liegen zwischen 10 und 14 cm (Tab. 38).

Die mittelassyrische Keramik, wie sie aus dem Gebäude P in Tall Šēḫ Ḥamad bekannt ist, läßt sich in ihrer Produktion und Verwendung dem administrativen Bereich zuordnen. Dies beruht auf der Feststellung, daß die Fundstellen dieser charakteristischen Keramikart in allen Fällen einem "offiziellen" Kontext zuweisbar sind. Es handelt sich um:

- a) Orte, die durch monumentale Architektur oder Textquellen als politische, administrative oder religiöse Zentren ausgewiesen sind (Tall Hammām et-Turkmān, Tall Mohammed 'Arab, Tall Ta'bān / Tabite, Tall Bdēri / Dur-Aššur-ketti-lēšer, Tell Barri / Kaḥat, Tall Šabi Abiad, Tell Rimah),
- b) mittelassyrische Statthaltersitze (Tall Šēḫ Ḥamad / Dūr-katlimmu, Tall Ašamsāni / Qatni, Tall 'Aḡāḡa / Šadikanni, Tall Ḥamidiyā / Ta'idu (?), Tall Amuda-Šermola / Kulišḫinas, Tall Billa / Šibaniba) und
- c) die mittelassyrischen Reichshauptstädte (Assur, Kar-Tukulti-Ninurta) (Pfälzner n.d.).

Dieser "offiziellen" mittelassyrischen Keramik steht eine typologisch klar abgrenzbare "häusliche" Keramik gegenüber, die aus einem Bereich außerhalb des mittelassyrischen Statthalterpalastes in Tall Šēḫ Ḥamad/ Dūr-katlimmu und aus der Dorf- oder Gehöftsiedlung Ḥirbet eš-Šennef bekannt ist (Pfälzner n.d.). Die Keramik aus Tall Umm 'Aqrēbe ist wegen der oben aufgeführten typologischen und produktionstechnischen Übereinstimmungen eindeutig zur "offiziellen" mittelassyrischen Keramik zu rechnen. Dieses Ergebnis erstaunt zunächst, handelt es sich doch beim Tall Umm 'Aqrēbe um eine kleine und abgelegene Siedlung. Sie scheint jedoch in mittelassyrischer Zeit mit einer spezifischen Funktion in ein administratives System eingebunden gewesen zu sein.

Es liegt dabei zunächst nahe, den einheitlichen Produktionshintergrund der Keramik von Tall Šēḫ Ḥamad und Tall Umm 'Aqrēbe durch eine gemeinsame Produktionsstätte erklären zu wollen. Durch die geographische Lage und die Siedlungsgröße wird eine hierarchische Relation zwischen beiden Orten angezeigt. Das mittelassyrische Zentrum Tall Šēḫ Ḥamad muß der primäre Bezugspunkt für die möglicherweise davon abhängige Siedlung von Tall Umm 'Aqrēbe gewesen sein. Vor diesem Hintergrund ist zu vermuten, daß das Produktionszentrum der Keramik beider Orte in Tall Šēḫ Ḥamad lag.

Um diese Hypothese zu prüfen, wurden Röntgenfluoreszenzanalysen, mit denen die chemische Zusammensetzung des Tonmaterials untersuchter Scherben qualitativ und quantitativ bestimmt werden kann, zur Herkunftsbestimmung der Keramik herangezogen.⁹⁵ Die Analysemethode beruht auf der Voraussetzung, daß sich verschiedene Produktionsstätten wegen der geochemisch bedingten Verschiedenartigkeit der örtlichen Tonmaterialien an Hand des Tones der Keramik unterscheiden lassen (Schneider 1978). Die Analysen von 14 Scherben mittelassyrischer Häckselware (Ware S 1) aus Tall Umm 'Aqrēbe⁹⁶ wurden mit 17 Proben mittelassyrischer Häckselware und einer Probe mittelassyrischer Quarzware aus Tall Šēḫ Ḥamad verglichen. Um die Möglichkeit eines Importes aus Assur zu prüfen, wurden sieben Proben mittel- und neuassyrischer Keramik aus diesem Ort hinzugezogen.⁹⁷

Nach den Ergebnissen der RF-Analysen stellt die mittelassyrische Häckselware aus Tall Šēḫ Ḥamad eine geschlossene und einheitliche chemische Gruppe dar, die durch Ti-Gehalte von 0,9 - 1,1 %

⁹⁵ Die Untersuchungen erfolgten im Rahmen des Teilprojektes 1 des Forschungsprojektschwerpunktes "Archäologische Ausgrabungen in Tall Šēḫ Ḥamad", der von der Freien Universität Berlin finanziert wird und unter der Leitung von H. Kühne steht; Das Teilprojekt 1 trägt den Titel "Keramikrepertoire der Späten Bronzezeit und der Eisenzeit in Tall Šēḫ Ḥamad" und wird in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Archäometrie am Institut für Anorganische und Analytische Chemie der Freien Universität Berlin unter der Leitung von G. Schneider durchgeführt (s. Kühne und Schneider 1988: 84).

⁹⁶ Darunter sind der Formtyp 5002 viermal, der Typ 5006 einmal, der Typ 5007 einmal, der Typ 5009 zweimal, der Typ 5011 fünfmal und der Typ 5015 einmal vertreten.

⁹⁷ Die Scherben aus Assur wurden dankenswerterweise von K. Schippmann (Göttingen) zur Verfügung gestellt.

und Mg-Gehalte von 4,5 - 5,1 % gekennzeichnet ist (Tab. 39). Auch der Ni-Gehalt ist mit 140-160 ppm sehr stabil. Unter den Spurenelementen stellt außerdem Zr mit 170 - 200 ppm einen konstanten Faktor dar. Der Ca-Gehalt ist hoch und liegt bei 17 - 20 %. Das Beispiel der mittellassyrischen Quarzware stimmt mit dieser Gruppe überein. Auch Analysen neuassyrischer Häckselware aus Tall Šēḫ Ḥamad sind in ihrer chemischen Zusammensetzung vor allem bezüglich der charakteristischen Ti-, Mg-, Ni- und Zr- Gehalte sowie der Si-, Al- und Cr-Werte an die Gruppe der mittellassyrischen Scherben eng anzuschließen (vgl. Tab. 39, S. 83-84 und Tab. 57, S. 122-123). Selbst die nicht häckselgemagerten neuassyrischen Waren aus Tall Šēḫ Ḥamad weichen von dieser Gruppe in den Gehalten der Haupt- und Spurenelemente - von einem Ausreißer abgesehen - nicht wesentlich ab. Daher kann diese Tonzusammensetzung als typisches Ortsmuster für Tall Šēḫ Ḥamad angesehen werden. Zwei Scherben der mittellassyrischen Häckselware aus Tall Šēḫ Ḥamad (Nr. 846, 847) entsprechen wegen geringeren Ti-Gehalten und höheren Werten für Mg und Ni nicht dem lokalen Ortsmuster. Die mittellassyrische Keramik aus Tall Umm 'Aqrēbe unterscheidet sich in ihrer chemischen Zusammensetzung deutlich von der Gruppe aus Tall Šēḫ Ḥamad.⁹⁸ Die Si-Gehalte (51 - 55 %) und die Mg-Gehalte (5,7 - 7 %) liegen deutlich höher als in der Šēḫ Ḥamad-Gruppe. Ti ist nur mit Anteilen von 0,70 - 0,73 % vertreten. Niedriger sind auch die Al-Werte, die 13 % kaum überschreiten, und die Ca-Gehalte, die meist weniger als 18 % betragen. Sehr signifikant für die Tall Umm 'Aqrēbe-Gruppe sind ferner der hohe Cr-Gehalt von 430 - 470 ppm und der hohe Ni-Gehalt um 200 ppm. Außerdem sind Zr-Werte von 146-155 ppm, Y-Werte von 19-22 ppm und hohe Sr-Gehalte⁹⁹ charakteristisch.

Gruppe 1: Tall Umm 'Aqrēbe

Probe	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	V	Cr	Ni	Zn	Rb	Sr
2765	53,2	,72	13,0	6,82	,117	6,24	16,0	1,22	2,52	,243	123	438	199	72	69	790
2766	54,0	,74	13,1	6,92	,118	6,82	14,4	1,27	2,41	,220	127	474	207	81	72	876
2767	50,1	1,01	12,2	6,74	,115	4,18	22,4	,64	2,34	,287	126	478	133	77	61	1113
2768	54,1	,71	12,8	6,72	,115	7,26	14,3	1,39	2,43	,221	139	444	191	73	65	858
2769	51,3	,70	12,3	6,46	,124	6,08	19,2	1,21	2,38	,254	123	462	201	76	65	1333
2770	55,3	,71	12,6	6,35	,118	5,74	15,2	1,41	2,37	,232	125	460	192	74	68	887
2771	52,0	,71	12,6	6,72	,118	6,79	16,9	1,20	2,44	,527	134	422	210	83	65	1110
3316	52,7	,70	12,9	6,67	,114	6,18	16,8	1,43	2,30	,187	135	433	203	79	68	646
3317	52,2	,65	11,8	5,78	,107	7,11	18,5	1,42	2,17	,251	107	445	169	73	68	1034
3318	52,1	,70	13,0	6,74	,112	7,31	16,2	1,38	2,27	,187	126	442	197	78	81	836
3319	53,0	,70	13,1	6,70	,111	6,13	16,7	1,27	2,22	,165	130	516	202	75	77	850
3320	49,8	,96	13,0	6,95	,114	4,97	21,1	,78	2,09	,286	142	377	158	90	68	1215
3321	53,2	,73	12,9	6,67	,113	6,23	16,4	1,35	2,31	,186	137	473	203	70	72	610
3322	55,2	,73	13,1	6,67	,119	6,07	13,9	1,68	2,30	,266	126	529	189	68	65	600

Probe	Y	Zr	Nb	Ce	Summe
2765	19	147	5	42	98,87
2766	22	155	7	35	99,07
2767	23	212	9	39	96,49
2768	21	152	7	28	99,49
2769	21	154	7	49	98,60
2770	20	155	5	44	99,52
2771	21	155	5	22	96,67
3316	22	154	10	50	93,92
3317	19	160	8	27	92,71
3318	22	152	9	44	95,47
3319	20	163	7	34	94,64
3320	26	224	14	60	94,38
3321	21	147	9	62	98,78
3322	22	157	8	42	98,55

⁹⁸ Die Proben heben sich auch von anderen analysierten Orten des Ḥābūrtales wie z.B. Tall Ḡalal, Tall 'Adla und Tall Halaf ab, die in ihrer chemischen Zusammensetzung wegen der einheitlichen Geologie des Ḥābūrtales der Gruppe von Tall Šēḫ Ḥamad näherstehen.

⁹⁹ Die hohen Sr-Gehalte könnten auch auf sekundäre Einwirkungen während der Oberflächenlagerung der Scherben zurückgehen (Hinweis von G. Schneider).

Gruppe 2: Tall Šeh Hamad: mittelassyrische Häckselware

Probe	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	V	Cr	Ni	Zn	Rb	Sr
843	50,2	,98	13,9	7,33	,129	5,15	17,5	1,68	2,86	,303	132	281	168	89	52	550
844	50,7	1,13	12,8	7,03	,101	4,58	20,3	1,36	1,84	,249	128	420	155	70	38	649
845	50,9	1,06	13,0	6,99	,124	4,42	20,0	1,11	2,17	,257	134	405	152	75	54	636
846	51,5	,81	14,0	7,60	,132	6,64	15,9	1,01	2,17	,252	143	400	245	79	62	348
847	50,6	,88	14,0	8,17	,145	6,65	15,9	1,62	1,90	,218	149	376	259	62	40	489
1777	50,0	,99	14,2	7,48	,147	4,79	18,6	,99	2,45	,254	147	289	166	90	74	508
1778	51,3	,93	13,5	6,99	,125	4,80	17,5	1,75	2,75	,284	134	350	160	99	64	579
1779	50,6	1,03	12,9	6,85	,118	5,14	19,7	,89	2,52	,276	127	337	160	103	64	1212
1780	50,3	,99	13,8	7,32	,115	4,65	18,7	1,11	2,70	,277	144	312	159	87	72	566
1781	50,5	,98	13,9	7,28	,115	4,74	18,7	1,13	2,50	,275	137	337	161	85	71	655
1787	50,7	1,07	12,6	6,68	,117	4,33	20,7	1,16	2,31	,324	140	414	136	91	62	698
1809	50,1	1,03	13,0	6,91	,127	4,38	20,7	,80	2,72	,287	136	346	154	88	69	597
1812	52,4	1,04	12,6	6,66	,114	4,54	18,5	1,19	2,60	,461	135	508	137	93	58	583
1813	50,5	1,07	13,2	7,12	,120	4,78	18,5	2,12	2,40	,298	115	345	149	96	64	688
1814	50,1	1,05	13,7	7,19	,124	4,65	19,3	1,28	2,33	,260	139	318	154	78	67	554
1817	51,8	1,13	13,9	7,34	,117	4,52	17,1	1,82	1,91	,294	124	399	151	79	39	472
1834	47,8	,96	12,2	6,53	,096	5,17	23,4	1,01	2,61	,229	129	347	149	86	63	445

Fortsetzung

Probe	Y	Zr	Nb	Ce	Summe
843	29	170	12	58	99,08
844	25	205	11	59	99,01
845	27	196	12	50	89,39
846	27	149	10	52	99,81
847	25	150	8	49	99,55
1777	27	183	11	40	99,52
1778	23	181	10	53	99,82
1779	25	219	11	39	96,69
1780	24	179	12	47	99,76
1781	24	184	11	46	99,34
1787	26	210	10	49	98,28
1809	24	197	12	48	98,40
1812	23	204	9	61	98,77
1813	24	208	12	64	98,06
1814	27	198	11	52	98,88
1817	26	209	12	50	100,71
1834	22	183	10	42	96,49

mittelassyrische Quarzware

Probe	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	V	Cr	Ni	Zn	Rb	Sr
1818	51,5	1,10	13,0	6,91	,111	4,58	18,1	1,67	2,69	,345	130	372	145	94	59	567

Fortsetzung

Probe	Y	Zr	Nb	Ce	Summe
1818	25	204	11	47	99,90

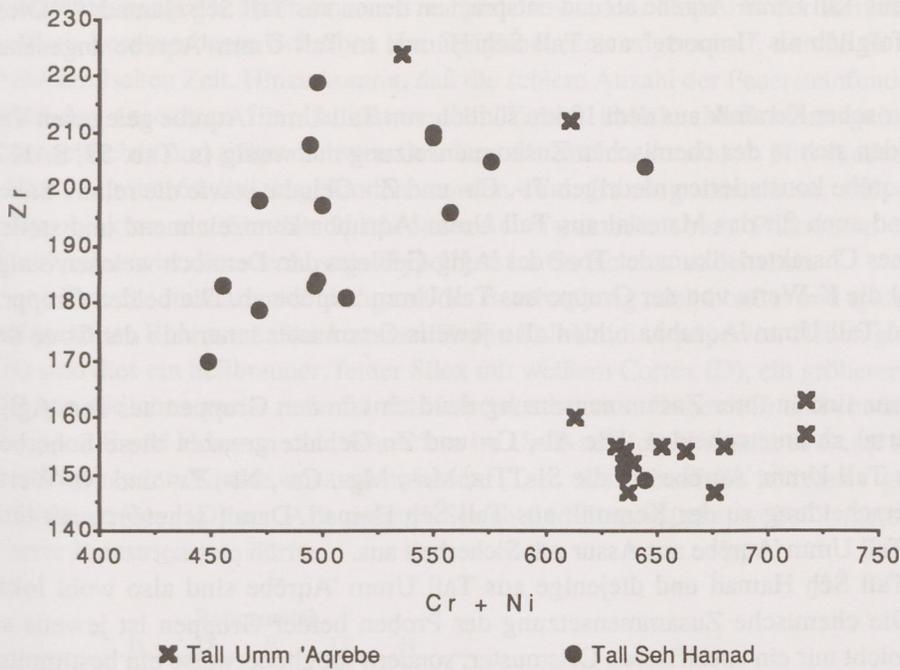
Gruppe 3: Assur

Probe	SiO ₂	TiO ₂	Al ₂ O ₃	Fe ₂ O ₃	MnO	MgO	CaO	Na ₂ O	K ₂ O	P ₂ O ₅	V	Cr	Ni	Zn	Rb	Sr
2777	53,9	,70	13,1	6,47	,105	5,59	16,1	1,56	2,30	,229	118	373	201	81	61	680
2778	52,9	,73	13,9	7,25	,106	7,11	13,7	1,15	2,81	,359	132	333	232	75	83	599
2779	53,4	,73	13,7	7,00	,109	6,28	14,9	1,58	2,02	,261	136	355	205	82	60	444
2780	52,9	,77	14,9	8,02	,114	6,86	12,0	,97	3,12	,387	142	310	248	95	99	466
2781	50,7	,80	14,5	8,18	,135	7,59	14,6	1,22	2,12	,196	140	378	274	96	65	426
2782	54,3	,73	13,5	6,83	,102	6,08	14,1	1,55	2,47	,369	123	330	203	86	79	673
2783	60,2	,91	14,7	6,93	,095	3,96	10,0	,33	2,74	,233	161	330	168	67	102	504

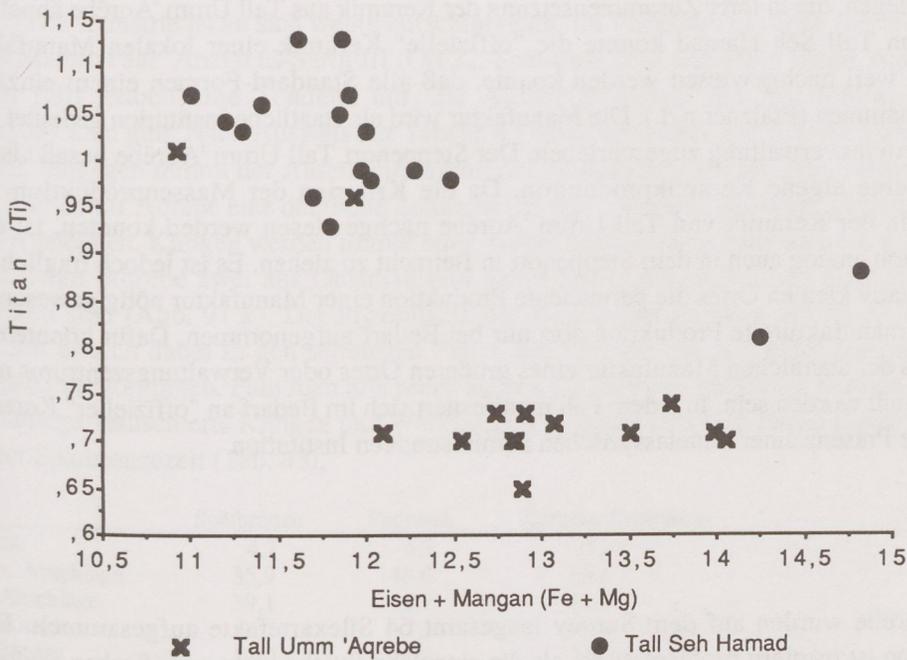
Fortsetzung

Probe	Y	Zr	Nb	Ce	Summe
2777	21	164	6	45	98,74
2778	23	156	6	51	98,07
2779	26	157	9	49	99,62
2780	26	149	10	70	99,66
2781	27	151	7	48	99,88
2782	22	165	7	35	98,54
2783	26	182	7	40	96,93

Tab. 39: Ergebnisse der RF-Analysen mittelassyrischer Keramik



Tab. 40: Gruppierung der Proben mittelassyrischer Keramik für die Elemente Cr + Ni und Zr



Tab. 41: Gruppierung der Proben mittelassyrischer Keramik für die Elemente Fe + Mg und Ti

Neben der deutlichen Abgrenzung der Keramik aus Tall Umm 'Aqrēbe von derjenigen aus Tall Šēh Ḥamad fällt als zweites Charakteristikum die Einheitlichkeit der Proben aus Tall Umm 'Aqrēbe in ihrer chemischen Zusammensetzung auf. Dies äußert sich in nahezu übereinstimmenden Werten für die Elemente Si, Ti, Al, Fe, Ma, Mg, Na, K, V, Ni, Zn, Rb, Y, Zr und Nb. Nur zwei Proben (Nr. 2767, 3320) fallen aus dieser einheitlichen Gruppe heraus. Ihre Si-, Ti-, Mg-, Ca-, Ni-, Zr- und Nb-Gehalte weichen von

denen der anderen Proben aus Tall Umm 'Aqrēbe ab und entsprechen denen aus Tall Šēḥ Ḥamad.¹⁰⁰ Diese beiden Scherben müssen folglich als "Importe" aus Tall Šēḥ Ḥamad in Tall Umm 'Aqrēbe angesehen werden (Tab. 40, 41).

Die Proben neuassyrischer Keramik aus dem 10 km südlich von Tall Umm 'Aqrēbe gelegenen Tall Umm 'Aqrubba unterscheiden sich in der chemischen Zusammensetzung nur wenig (s. Tab. 57, S. 122-123). Die für Tall Umm 'Aqrēbe konstatierten niedrigen Ti-, Ca- und Zr- Gehalte sowie die relativ hohen Mg-, Cr- und Ni-Werte sind auch für das Material aus Tall Umm 'Aqrubba kennzeichnend und stellen offensichtlich ein allgemeines Charakteristikum der Tone des 'Aḡiḡ-Gebietes dar. Dennoch weichen einige Elemente wie zum Beispiel die K-Werte von der Gruppe aus Tall Umm 'Aqrēbe ab. Die beiden Gruppen aus Tall Umm 'Aqrēbe und Tall Umm 'Aqrubba bilden also jeweils Ortsmuster innerhalb der Tone des 'Aḡiḡ-Gebietes.

Die Proben aus Assur sind in ihrer Zusammensetzung deutlich von den Gruppen aus dem 'Aḡiḡ-Gebiet und aus dem Ḥābūrtal zu unterscheiden. Die Al-, Cr- und Zn-Gehalte grenzen diese Scherben gegenüber der Gruppe aus Tall Umm 'Aqrēbe ab, die Si-, Ti-, Mn-, Mg-, Ca-, Ni-, Zr- und Nb-Werte bilden eine deutliche Unterscheidung zu der Keramik aus Tall Šēḥ Ḥamad. Damit scheidet auch eine Herkunft der Keramik des Tall Umm 'Aqrēbe aus Assur mit Sicherheit aus.

Die Keramik aus Tall Šēḥ Ḥamad und diejenige aus Tall Umm 'Aqrēbe sind also wohl lokal produziert worden sind. Die chemische Zusammensetzung der Proben beider Gruppen ist jeweils so einheitlich, daß sich darin nicht nur ein spezifisches Ortsmuster, sondern möglicherweise ein bestimmter Produktionsbereich unter Ausnutzung einer einzigen Tonlagerstätte widerspiegelt. Die beiden analytischen Ausreißer in Tall Umm 'Aqrēbe stammen wahrscheinlich aus dem Produktionsbereich von Tall Šēḥ Ḥamad. Möglicherweise fand auch ein Austausch in umgekehrter Richtung statt, wie die beiden Ausreißer in Tall Šēḥ Ḥamad nahelegen, die in ihrer Zusammensetzung der Keramik aus Tall Umm 'Aqrēbe ähneln.

Am Beispiel von Tall Šēḥ Ḥamad konnte die "offizielle" Keramik einer lokalen Manufaktur zugeschrieben werden, weil nachgewiesen werden konnte, daß alle Standard-Formen einem einzigen Produktionsbereich entstammen (Pfälzner n.d.). Die Manufaktur wird als staatliche Institution gedeutet und der mittellassyrischen Provinzverwaltung zugeschrieben. Der Steppenort Tall Umm 'Aqrēbe besaß also in mittellassyrischer Zeit eine eigene Keramikproduktion. Da die Kriterien der Massenproduktion und Standardisierung auch in der Keramik von Tall Umm 'Aqrēbe nachgewiesen werden konnten, ist eine manufaktuelle Produktion analog auch in dem Steppenort in Betracht zu ziehen. Es ist jedoch fraglich, ob für den Bedarf dieses relativ kleinen Ortes die permanente Produktion einer Manufaktur nötig gewesen ist. Möglicherweise wurde manufaktuelle Produktion dort nur bei Bedarf aufgenommen. Dafür könnte eine Gruppe von Töpfern aus der staatlichen Manufaktur eines größeren Ortes oder Verwaltungszentrums nach Tall Umm 'Aqrēbe entsandt worden sein. In jedem Fall manifestiert sich im Bedarf an "offizieller" Keramik in Tall Umm 'Aqrēbe die Präsenz einer mittellassyrischen administrativen Institution.

Steingeräte

In Tall Umm 'Aqrēbe wurden auf dem Survey insgesamt 64 Silexartefakte aufgesammelt. Eine Analyse dieser Kollektion ist insofern problematisch, als die einzelnen Stücke nicht spezifischen Perioden zugeordnet werden können. Die Durchsicht der Keramik ergab aufgrund ihrer Morphologie nicht nur Hinweise auf eine spätbronzezeitliche Besiedlung von Tall Umm 'Aqrēbe, sondern auch auf zwei spätere Nutzungsphasen (s.S. 111 und 156). Die Assemblage der Steingeräte kann daher eine künstlich aus mehreren Perioden zusammengeworfene Ansammlung von Objekten sein. Trotzdem sollen die Funde im

¹⁰⁰ Bei diesen beiden Scherben aus Tall Umm 'Aqrēbe entsprechen aber die Al-, Na- und Cr-Gehalte nicht denen der Tall Šēḥ Ḥamad-Gruppe.

Zusammenhang der Spätbronzezeit vorgestellt werden. Denn bei der Keramik wurden etwa 70 % aller zeitlich bestimmaren Scherben der Spätbronzezeit zugeordnet, nur 25 % der Eisenzeit und 5 % der frühislamischen Zeit. Hinzu kommt, daß die schiere Anzahl der Feuersteinfunde in Tall Umm 'Aqrêbe weit über das ansonsten für die historischen Zeiten übliche Maß hinausgeht. Für die Gesamtheit der eisenzeitlichen und später datierten Orte liegt die mittlere Anzahl an Silexfunden pro Ort bei 7,4, während in Umm 'Aqrêbe 64 Stück gefunden worden sind. Es mag daher sein, daß das erhöhte Auftreten von Silexobjekten ein für die Spätbronzezeit charakteristisches Phänomen ist.¹⁰¹ Bei der folgenden Beschreibung ist diese recht vage Hypothese im Gedächtnis zu behalten.

Von den im Zusammenhang mit der Beschreibung neolithischer und späterer Steingeräteassemblagen aufgezählten Rohmaterialien kommen fünf in Tall Umm 'Aqrêbe vor. Neben grau-durchsichtigem Obsidian (B) sind dies ein hellbrauner, feiner Silex mit weißem Cortex (D), ein größerer Silex mit Kalkeinschlüssen (E), ein rötliches, meist recht feines Material mit rotem Cortex (G) und ein dunkelbrauner Silex (H). Die Gruppen E und H lassen sich, wie schon im Uruk-zeitlichen 'Anaiât eš-Šarqi III, zu einer die Assemblage beherrschenden Klasse zusammenfassen (Tab. 42). Ebenfalls in relativ großen Mengen kommt der hellbraune Silex (D) vor. Alle anderen Sorten sind Einzelstücke, wobei insbesondere der Obsidian Produkt älterer Industrien sein dürfte.

	Rohmaterial				
	B	D	E	G	H
Anzahl	2	21	24	3	14
Prozent	3,1	32,8	37,5	3,1	21,9

Tab.42: Anzahl und Anteile verschiedener Rohmaterialien von Silex in Tall Umm 'Aqrêbe

Die Industrie ist an sich wenig aufschlußreich. Im Vergleich mit sehr viel älteren Perioden, wie etwa dem Material aus 'Anaiât eš-Šarqi III (Ort 22, Späturuk-Zeit) und Wadi Umm 'Aqrubba (Ort 3, Spätubaid-Zeit) fällt jedoch eine Tendenz auf, die Aufschlüsse über die Herstellung und Verwendung von Silexobjekten gibt. Nach Ausweis der Tabelle 43 bleibt der Anteil der Kerne an den Assemblagen ziemlich stabil, hingegen nimmt der Anteil unretuschierter Abschlüge stark ab. Umgekehrt ist mit der Assemblage aus Tall Umm 'Aqrêbe eine deutliche Zunahme der retuschierten Abschlüge gegenüber vorherigen Perioden zu verzeichnen. Klingen werden immer rarer, wobei noch dazu zu bedenken ist, daß von den 4 Klingen aus Tall Umm 'Aqrêbe zwei aus Obsidian und damit höchstwahrscheinlich älter als die Spätbronzezeit zu datieren sind (Abb. 91 k). Der Prozentsatz der Werkzeuge ist zwar mit 14 % unerwartet hoch, jedoch handelt es sich dabei in den seltensten Fällen um Objekte, die aus einer standardisierten Fabrikationssequenz hervorgingen. Faßt man alle retuschierten Objekte pro genannter Periode zusammen (retuschierte Abschlüge, retuschierte Klingen und Werkzeuge), so ergibt sich eine starke Zunahme solcher Gegenstände in der Spätbronzezeit (Tab. 43).

	Spätbronze	Späturuk	Kuranian/Spätubaid
Nuklei	4,7	4,3	5,3
unret. Abschlüge	35,9	48,6	60,6
ret. Abschlüge	39,1	15,7	12,7
ret. Klingen	6,3	7,1	8,4
Werkzeuge	14,0	21,4	11,3
andere	0,0	2,9	1,7
Anteil ret. Objekte	59,4	44,2	32,4

Tab.43: Vergleich der Spätbronze-, Späturuk- und Kuranian / Spätubaid-Steingeräteindustrien aus dem 'Ağığ-Gebiet

101

Es gibt allerdings auch zur Eisenzeit einzelne Orte mit relativ dichtem Flintbelag (s.S. 128-129).

Aus dem Vergleich der drei Industrien in Tabelle 43 können drei unterschiedliche Situationen der Produktion von Steingeräten erschlossen werden. Im Kuranian bzw. der Spätubaid-Zeit wurde das Rohmaterial zum Ort gebracht und dort verarbeitet, weshalb der Anteil an Kernen und unretuschierten Abschlügen hoch ist. Für die Späturuk-Zeit ist zumindest für den Plattensilex die Verarbeitung des Rohmaterials zu Halbfertig- oder Fertigprodukten am Steinbruch anzunehmen. Diese schon weitgehend bearbeiteten Objekte wurden zur Siedlung gebracht. Ein geringerer Anteil an Nuklei und an Abschlügen ist Ergebnis dieses Produktionsverfahrens. In der Spätbronzezeit wurden Steingeräte in kaum noch nennenswertem Umfang neu produziert. Einen Hinweis auf Produktionsrückstände liefern immerhin die drei Kerne und die nicht retuschierten Abschlüge. Viele der Werkzeuge und retuschierten Abschlüge hingegen weisen eine dunkelgraue Patina auf, die auf den Retuschen selbst fehlt. Dies spricht dafür, daß Abschlüge älterer Perioden, von denen einige auf dem Survey auch außerhalb der kartierten 40 Orte gefunden wurden, von den damaligen Bewohnern von Tall Umm 'Aqrêbe in der umgebenden Steppe aufgelesen und am Ort dann durch Retuschierung in Behelfswerkzeuge ("expedient tools") umgewandelt wurden. Diese sind wie alle formal stärker standardisierten Objekte als "Werkzeuge" anzusprechen. Gero (1991: 164-176) meint, daß solche Behelfsgeräte aller Wahrscheinlichkeit nach in der Mehrzahl von Frauen produziert und verwandt wurden.

	Anzahl	Prozent
Kratzer	5	13,2
Schneidewerkzeuge	31	81,6
gezähnte / gekerbte Geräte	2	5,3

Tab. 44: Funktionale Gruppen von Geräten in Tall Umm 'Aqrêbe

Funktional lassen sich die spätbronzezeitlichen Werkzeuge in drei Kategorien einteilen. Neben Kratzern kommen Schneidewerkzeuge, teils mit beidseitiger Retusche an einer Arbeitskante (Abb. 91 o,p), sowie gekerbte und gezähnte Geräte vor. Rechnet man die retuschierten Abschlüge (Abb. 91 n) zu den oben genannten Schneidewerkzeugen, so zeigt sich ein deutliches Übergewicht der Schneidewerkzeuge gegenüber allen anderen belegten Gerätfunktionen (Tab. 44).

Einige der häuslichen Tätigkeiten, für die solche Geräte gebraucht wurden, sind in der wahrscheinlich auf Herdenhaltung basierenden Ökonomie der Region unschwer zu erahnen (s.S. 91-92). Für Schafschur sind die Schneidegeräte nicht groß genug, wohl aber für die weitere Verarbeitung von Wolle. Beim Spinnen und Weben müssen Fäden gekappt werden. Ebenso ist beim Schlachten neben den Kratzern Schneidegerät vonnöten, um Sehnen durchzutrennen. Um solche Thesen zu bestätigen oder zu widerlegen, müßten an den aufgesammelten Geräten Gebrauchsspurenanalysen durchgeführt werden.

Die aus der Keramikverteilung erschlossene funktionale Dreigliederung der Siedlung bestätigt sich auch durch die Verteilung der Gerätefunktionen. Nach der Keramikanalyse (s.S. 77) ist der Ort in einen offiziellen Teil, den Tall, sowie in eine Vorsiedlung und einen Übergangsbereich zwischen Vorsiedlung und offiziellem Teil am nördlichen Tallfuß gegliedert. Die Vorsiedlung mit den aus der Keramik erschlossenen Funktionen "Transport / Lagerung / Verarbeitung" ist am ehesten ein normaler Haushaltsbereich. Wenn, wie oben angedeutet, gerade die Behelfswerkzeuge in häuslichem Kontext Verwendung fanden, und Haushalte in der Vorsiedlung lagen, dann sollten also diese Geräte in Tall Umm 'Aqrêbe in diesem Bereich am häufigsten vertreten sein. Im östlichen Vorsiedlungsbereich (Felder L und N) wurden zwar überhaupt keine Steingeräte gefunden, jedoch treten diese gehäuft im westlichen Teil rund um den Tall auf. Aus Tabelle 45, die ohne Berücksichtigung der Silices aus den intensiv abgesammelten Quadraten erstellt wurde, ergeben sich deutliche Unterschiede zwischen den drei Bereichen Vorsiedlung, nördlicher Tallfuß und Tall.

Daß in der Vorsiedlung sehr viel mehr Steingeräte aufgelesen wurden als im Tallbereich, liegt weniger an der absoluten Funddichte als an der unterschiedlichen Ausdehnung der drei Flächen, kann also

die oben geäußerten Thesen weder bestätigen noch widerlegen. Bezeichnender ist dagegen die prozentuale Verteilung verschiedener Kategorien von Objekten. Zunächst geht aus Tabelle 45 hervor, daß in der Vorsiedlung die Diversität der Assemblage größer als am Tall ist. Hinweise auf Steingeräteproduktion in Form der - amorphen - Kerne stammen alle aus der Vorsiedlung, und zwar alle aus dem Bereich südlich des Talls. Auf dem Tall sind nur einige wenige Objekte gesammelt worden, wovon zwei Drittel unretuschiert sind und daher wohl nicht als Werkzeuge verwandt wurden. In der Vorsiedlung hingegen liegt der Anteil der unretuschierten Abschläge bei nur etwa einem Drittel. Entsprechend ist der Anteil der je nach Bedarf geschärften Abschläge in der Vorsiedlung wesentlich höher als am Tall.

	Vorsiedlung		nördl. Tallfuß		Tall	
	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
Nuklei	3	7,9	--	--	--	--
unret. Abschläge	11	28,9	4	40,0	4	66,7
Schneidegräte	20	52,6	4	40,0	1	16,7
Kratzer	2	5,3	2	20,0	1	16,7
Sonstige Geräte	2	5,3	--	--	--	--
Summe	38	100,0	10	100,0	6	100,1

Tab.45: Anteile von Kernen und funktionalen Kategorien von Steingeräten in drei Bereichen von Tall Umm 'Aqrêbe

Vorsiedlung = Felder F, G, I bis N; nördl. Tallfuß = Felder E, H; Tall = Felder A bis D

Dies alles paßt mit den Ergebnissen der Keramikanalyse auch insofern zusammen, als die Assemblage vom nördlichen Tallfuß einen Zwischenbereich zwischen Tall und Vorsiedlung darstellt. Insgesamt läßt sich aus der Steingeräteindustrie von Tall Umm 'Aqrêbe schließen, daß im westlichen Teil der Vorsiedlung Tätigkeiten der hauswirtschaftlichen Verarbeitung von Tierprodukten sowie eine schwach ausgeprägte Steingeräteherstellung stattfanden, für die es im Tallbereich kaum Hinweise gibt. Auch ein in seiner Funktion nicht näher bestimmbarer, beidseitig glatt geschliffener Gegenstand aus grauem Konglomeratgestein mit abgerundeter Kante aus Bereich I könnte mit produktiven Tätigkeiten zu verbinden sein (Abb. 91 q). Unterschiede zu den Funden im Tallbereich sind zum einen darauf zurückzuführen, daß der Tall mit einer Einheit der öffentlichen Wirtschaft in Verbindung zu bringen ist, und zum anderen darauf, daß eine solche Institution wohl ausreichend Mittel hatte, sich für solche und ähnliche Zwecke effektivere Geräte aus Metall zu leisten.

Die Interpretation der mittelassyrischen Siedlung Tall Umm 'Aqrêbe

Ein prägnanter Unterschied zwischen der mittelassyrischen Keramik von Tall Umm 'Aqrêbe und derjenigen aus dem Gebäude P, dem mittelassyrischen Statthaltersitz in Tall Šêḥ Ḥamad, äußert sich in einem umgekehrten Verhältnis der Anteile der Funktionsklassen I und II (Tab. 46).¹⁰² Während in Tall Šêḥ Ḥamad der Aspekt "Verteilung und Verarbeitung" deutlich überwiegt, herrschen in Tall Umm 'Aqrêbe die Funktionen "Transport, Lagerung und Verarbeitung" vor.¹⁰³ Innerhalb der Funktionsklasse I ist in Tall Umm 'Aqrêbe die Verteilung und Verarbeitung kleiner Mengen fast überhaupt nicht nachweisbar. Stattdessen sind in Verbindung mit der Funktionsklasse I große Mengeneinheiten stärker belegt als im Gebäude P.

¹⁰² Zur Herleitung der Funktionsklassen s. Tab. 34, S.77.

¹⁰³ Die Anteile der Funktionsklassen I und II sind in fast allen Räumen des Gebäudes P von Tall Šêḥ Ḥamad in prinzipiell gleicher Weise verteilt. Die Funktionsklasse II hat fast immer Anteile zwischen ca. 15 und 30 %, das Maximum liegt (abgesehen von einem statistisch irrelevanten Ergebnis in Raum E / Phase e) bei 38,1 % in Raum Q / Phase d (Pfälzner n.d.).

Funktionsklasse		Tall Šeh Hamad	Tall Umm 'Aqrēbe
I	Verteilung und Verarbeitung	69,6	40,7
	I a geringe Mengen	26,9	1,3
	I b mittlere Mengen	35,9	28,3
	I c große Mengen	6,8	11,1
II	Transport, Lagerung, Verarbeitung	27,7	55,9
III	Lagerung	0,6	0,1
	Spezialformen	1,9	3,3

Tab. 46: Vergleich der Funktionsklassen zwischen Tall Šeh Ḥamad und Tall Umm 'Aqrēbe (alle Angaben in Prozent)

Am Beispiel des Gebäudes P in Tall Šeh Ḥamad wurde die Dominanz der Funktionsklasse I mit dem in einem redistributiven System wichtigen Aspekt der Ausgabe von Rationen erklärt. Die Standard-Knickwandschalen wurden als Gefäße zur Ausgabe und Rationierung mittlerer Mengen und die Standard-Knickwandnäpfe als entsprechende Gefäße für kleinere Mengen interpretiert (Pfälzner n.d.). Diese funktionalen Aspekte spielen in dem Steppenort nur eine untergeordnete Rolle. In weit geringerem Maß als in Tall Šeh Ḥamad wurden hier Arbeitsleistungen eingefordert, die durch regelmäßige Rationen entlohnt wurden.

Die Standard-Flaschen sind in Gebäude P von Tall Šeh Ḥamad vorrangig mit Wareneingängen zu verbinden. Darauf weist die Analyse der Tonverschlüsse aus demselben Gebäude hin (Dohmann-Pfälzner n.d.). 186 der 196 Gefäßverschlüsse waren mit einem für den Transport geeigneten System versiegelt worden, während nur 10 Stücke für die Lagerung innerhalb des Gebäudes versiegelt worden waren. Die Gefäßverschlüsse sind zu einem großen Teil den Standard-Flaschen zuzuweisen. Bei diesem Gefäßtyp hat es sich folglich um ein bevorzugtes Transportbehältnis gehandelt. Wie der Befund in Raum A des Gebäudes P nahelegt, scheint die interne Lagerung von Waren nicht in Gefäßen, sondern in Säcken vorgenommen worden zu sein (Kühne 1984: 165). Das starke Vorkommen der Standard-Flaschen der "offiziellen" mittelassyrischen Keramik in Tall Umm 'Aqrēbe (Form 5011), das für den hohen Anteil der Funktionsklasse II ausschlaggebend ist, spricht dafür, daß Warentransporte eine große Bedeutung für diesen Siedlungsplatz gehabt haben müssen. Da die Flaschen nach Ausweis der RF-Analysen vorwiegend lokal produziert wurden, muß der Ausgangspunkt der Warentransporte größtenteils Tall Umm 'Aqrēbe gewesen sein.

Die Funktion des Siedlungsplatzes Tall Umm 'Aqrēbe läßt sich durch die drei folgenden Ergebnisse der Keramikanalyse eingrenzen: Die aus der "offiziellen" Keramik ableitbare Zuordnung der Siedlung in den Rahmen der mittelassyrischen Provinzverwaltung, die durch eine eigene Keramikproduktion nachweisbare Anwesenheit einer staatlichen Institution am Ort und die aus den Funktionsklassen erschließbare Bedeutung von Warentransporten in der Steppensiedlung. Die Gründe für das Interesse und die Präsenz des mittelassyrischen Staates in der Wüstensteppe können mit zwei unterschiedlichen Modellen zu erklären versucht werden.

These 1: Ein Zentrum für mittelassyrische Viehzucht in der Wüstensteppe

Aufgrund der zu rekonstruierenden dichten *Artemisia*-Steppen (*Artemisietum herbae-albae*) zwischen dem Ḥābūrtal und dem Wadi 'Ağīğ (Frey und Kürschner 1991: 102) und dem durch die Anlage von Brunnen erschließbaren reichlichen und nutzbaren Grundwasser (s.S. 8) kann das 'Ağīğ-Gebiet als

ausgezeichnetes Weideland für Schaf- und Ziegenherden gelten. Noch heute wird es sowohl von nomadisierenden Gruppen (Agedāt, Šammar) als auch von der sesshaften Bevölkerung im Ḥābūrtal (Agedāt) zu diesem Zweck intensiv genutzt (Hopfinger 1991: 64).¹⁰⁴ Für die erste Hälfte des 2. Jtsds. v. Chr. deuten die spärlichen archäologischen Befunde auf eine nomadische Besiedlung des 'Aḡiḡ-Gebietes hin (s.S. 62-69). Auch für die zweite Hälfte des 2. Jtsds. sind nomadisierende Viehzüchter in derselben Region anzunehmen. Im 13. und 12. Jhd. sind vor allem die Suti als nomadisierende Bewohner der Steppengebiete zwischen Ḥābūr und Tigris belegt (Weidner 1935-36: 63; Postgate 1981: 49). Texte aus Tell Rimah weisen darauf hin, daß ihr Siedlungs- und Weidegebiet bis zum Ḡabal Singar reichte (Postgate 1981: 51-52).¹⁰⁵

Die mittellassyrische Provinzhauptstadt Dūr-katlimmu hatte einen konstanten Bedarf an Erzeugnissen aus der Viehhaltung. Die Texte aus dem Archiv des Statthalterpalastes verzeichnen zum Beispiel mehrfach den Eingang von Wolle (W. Röllig, pers. Mitt.). Darüberhinaus weisen die Tierknochenfunde desselben Raumes A in Tall Šēḥ Ḥamad mit einem Anteil der Schaf- und Ziegenknochen von 75,1% (nach Fundanzahl) an den Säugetierknochen auf die große Bedeutung der Schaf- und Ziegenhaltung hin (Becker 1991: 119). Zu den Aufgaben eines mittellassyrischen Statthaltersitzes gehört unter anderem die Bereitstellung regelmäßiger Lieferungen von Schafen und Ziegen nach Assur (Weidner 1935-36: 24-26; Machinist 1982: 20; Martin 1936: 23). Im Provinzverwaltungsapparat war neben dem Statthalter selbst (bēl pāḥete) ein Beamter, der "rab nāqidi" (Oberhirt), mit solchen Aufgaben betraut (Martin 1936: 23). In Assur war in der Zeit des Ninurta-tukul-Aššur einem Palastbeamten mit dem Titel "ša kurušše" die Viehwirtschaft des Hofes einschließlich der eingehenden Viehlieferungen aus den Provinzen anvertraut (Weidner 1935-36: 16; Landsberger 1935-36: 149-150).

Die Viehwirtschaft muß in den Provinzen folglich staatlich organisiert gewesen sein. Tall Umm 'Aqrēbe könnte in diesem Zusammenhang als organisatorisches Zentrum für die staatliche Viehwirtschaft innerhalb der Weidegebiete gedient haben. Dabei ist ein Pachtsystem vorstellbar, wie es zum Beispiel aus der altbabylonischen Zeit (Kraus 1966; Postgate und Payne 1975) oder aus dem achämenidischen Persepolis (Kawase 1980: 46) bekannt ist. Es beruht auf der jährlichen Verpachtung staatlicher Viehherden an einzelne Hirten.¹⁰⁶

Verstreute Hinweise auf ein ähnliches System in mittellassyrischer Zeit finden sich in mehreren Privatarchiven aus Assur. Im Archiv des Adad-zerū-iqiša aus dem 13. Jhd. wird deutlich, daß dieser seine eigenen und die Herden des Palastes verwaltet, indem er sie zum Beispiel an einen "ša kurulti'e" (= ša kurušše = Mäster; Landsberger 1935-36: 149) übergibt (Pedersén 1985: 123; Postgate 1986: 181-182). Weitere Hinweise gibt das in Assur gefundene Archiv des Ušur-bēl-šarra, der sich interessanterweise sowohl als Hirte ("nāqidu") als auch als Gouverneur ("bēl pāḥete") bezeichnet, also ein Staatsamt ausübt. Er verwaltet wahrscheinlich staatliche Rinder- und Schafherden und ist für Lieferungen von Milch an den Palast zuständig (Pedersén 1985: 114-116). Text Nr. 30 aus dem Archiv des Urad-Šerūa und seiner Familie in Assur berichtet von einem Lohnhirten, dem sowohl in Familienbesitz befindliche als auch staatliche Tiere vertraglich überantwortet sind (Postgate 1988: 62-63). In den Nrn. 54-56 aus demselben Archiv werden in Verbindung mit Getreideanleihen Herden aus dem Besitz eines staatlichen Magazins in einer nordwestlichen mittellassyrischen Provinz durch Verwaltungsbeamte an Privatpersonen, die einzelne Dörfer vertreten, zum

¹⁰⁴ Auch in den Reisebeschreibungen des 19. Jhdts. wird das 'Aḡiḡ-Gebiet als bevorzugtes Weidegebiet der Šammar und Agedāt erwähnt (Blunt 1879: I 313; Sachau 1883: 299; Oppenheim 1900: II 69).

¹⁰⁵ In der mittellassyrischen Wirtschaftsurkunde MARV II 22 aus der 2. Hälfte des 12. Jhdts. v. Chr. werden Sutäer des Landes Qat[...] genannt (Freydank 1982: 46). Möglicherweise ist der abgebrochene Name zu Qatni am Unteren Ḥābūr zu ergänzen. Der Begriff "Land Qatni" könnte als Hinterland der am Fluß gelegenen Stadt Qatni auch die Wüstensteppe östlich des Ḥābūr einbezogen haben.

¹⁰⁶ Ein ähnliches Pachtsystem findet sich auch in heutiger Zeit in der syrisch-irakischen Ḡazira zwischen Ḥābūr und Tigris, wo private Ackerbauern bzw. größere Herdenbesitzer ihre Schaf- und Ziegenherden an Lohnhirten übergeben (Al-Kasab 1966: 106; Hopfinger 1991: 64).

Weiden überantwortet (Postgate 1988: 142-145). Auch das Archiv des Statthalterpalastes von Dürkatlimmu enthält Listen von Herden, die an Hirten ausgegeben wurden, ohne daß allerdings juristische Vereinbarungen erwähnt werden (Röllig 1984: 192).

Für die Rekonstruktion eines Weidesystems im 'Aġiġ-Gebiet in mittelassyrischer Zeit könnten die in den Steppengebieten siedelnden Suti als mögliche Lohnhirten in Erwägung gezogen werden.¹⁰⁷ Die wenigen schriftlichen Erwähnungen der Suti in Texten des 13. und 12. Jhdts. zeigen sie ausnahmslos in einer friedlichen Koexistenz mit dem mittelassyrischen Staat (Postgate 1981: 51). Schon aufgrund ihrer geographischen Situation ist für die Suti die von Rowton beschriebene Form des "enclosed nomadism" in Betracht zu ziehen, die durch eine wirtschaftliche und politische Symbiose zwischen Nomaden und sesshafter Bevölkerung gekennzeichnet ist (Rowton 1974: 1-5; 1976: 19, 31). Die im Herz der Weidegebiete gelegene Siedlung Tall Umm 'Aqrēbe könnte in diesem Rahmen unterschiedliche Aufgaben erfüllt haben: Sitz eines für die Viehhaltung zuständigen staatlichen Beamten; Stelle zur Schur und zum Abtransport von Wolle; Sammelpunkt zum Weitertransport von Schlachtvieh oder von anderen tierischen Produkten wie Butterfett; Ort der regelmäßigen Registration der staatlichen Herdenbestände.

These 2: Station auf einem mittelassyrischen Verkehrsweg durch die Wüstensteppe

Der Tall Umm 'Aqrēbe liegt nur 5 km nördlich einer mit dem Lineal gezogenen Verbindungslinie zwischen der mittelassyrischen Reichshauptstadt Assur und der Provinzhauptstadt Tall Šēḥ Ḥamad/ Dürkatlimmu. Die kürzeste Entfernung zwischen den beiden Orten beträgt in der Luftlinie 230 km. Die Distanz zwischen Tall Šēḥ Ḥamad nach Tall Umm 'Aqrēbe von 46 km bildet genau ein Fünftel der Gesamtstrecke. Die Gründung der Siedlung in der Wüstensteppe kann aus diesem Grund mit der Anlage eines direkten Verkehrsweges zwischen Assur und dem Verwaltungszentrum an der Südwestflanke des mittelassyrischen Reiches in Bezug stehen.

Verkehrsverbindungen zwischen Assyrien und dem Ḥābūrtal werden im allgemeinen erheblich weiter nördlich angesetzt. Die von Goetze für die altassyrische Handelsroute nach Kappadokien angenommene Strecke verläuft in einem Bogen vom Tigris entlang des Südrandes des Ġabal Singar zum nördlichen Abschnitt des Unteren Ḥābūr etwa auf der Höhe des Tall 'Aġāġa/ 'Arabān (Goetze 1953: 66-67; Veenhof 1972: 240; Oates 1968: 35-36). Dieser Routenverlauf tangiert das Steppengebiet nur an seinem Nordrand. Kühne (1983) rekonstruiert die altassyrische Route von Assur nach Kāniš hingegen quer durch die Wüstensteppe über Ḥatra zum südlichen Abschnitt der Unteren Ḥābūr auf der Höhe von Tall Fadġami bzw. Tall Šēḥ Ḥamad und von dort weiter in westlicher Richtung über die große Steppensiedlung Malḥet ed-Deṛū zum Baliḥ. Eine altassyrische Route südlich des Ġabal Singar und Ġabal 'Abd el-'Aziz wird von Nashef (1987: 4.69.76) jedoch mit Verweis auf die Stationen Qaṭṭara (Tell Rimah) (Nashef 1991: 91), Apum (Tell Leilan; Nashef 1991: 11) und Ašīḥum (nicht am Unteren Ḥābūr; Nashef 1991: 14) abgeschlossen.

Für die Routen der römischen bis islamischen Zeit wird von der "Tabula Peutingeriana" und der Lage römisch-spätantiker Kastelle auf eine Ost-West-Verbindung entlang des südlichen Randes des Ġabal Singar geschlossen, die den Ḥābūr entweder geradlinig auf der Höhe von Tnēnir kreuzt oder den Fluß in einem Bogen nach Süden bei Šaddāda oder Marqada erreicht (Dussaud 1927: Karte XV; Poidebard 1934; Stein 1941: 301 Karte; Dillemann 1962: 176-178, Fig 24; Oates 1990: Pl.62). Auch für diese Perioden werden weiter südlich gelegene Routen, die die Wüstensteppe zwischen Ḥābūr und Tigris direkt durchqueren würden, nicht in Erwägung gezogen.

Aus einigen assyrischen und babylonischen Quellen ergeben sich allerdings Hinweise darauf, daß dieses Gebiet bereist wurde. Ein altbabylonischer Brief aus Mari (ARM I,35) erwähnt einen Weg von Mari nach Iaḥ(ap)pila. Hallo (1964: 69-70; 86 Fig.6), der Iaḥ(ap)pila wie Goetze (1953: 57) am Mittleren Tigris

¹⁰⁷ Im Archiv des Ninurta-tukul-Aššur sind als Absender der Viehlieferungen nach Assur neben den überwiegenden assyrischen Provinzialbeamten in einigen Fällen auch Suti genannt (Martin 1936: 24).

in der Gegend von Samarrā' lokalisiert, ¹⁰⁸ rekonstruiert einen "desert track" durch die Wüstensteppe im Gebiet der Salzpflanze von Tartaṛ zwischen Ana(t) und dem Mittleren Tigris.

Der neuassyrische Herrscher Aššurnaširpal II. überquerte auf seinem dritten Feldzug mit dem Ziel der Niederschlagung einer Revolte in Laqē, Ḥindānu und Suḫi von Kalah aus zunächst den Tigris und zog von dort durch die "Wüste" ("ḥuribtu aššabta") nach Sūru in Bit Ḥalupe (Budge und King 1902: 353-354; Grayson 1976: 139; 1991, 214). Sūru wird von Kühne (1980: 61) mit dem Tall Fidēn am Unteren Ḥābūr ca. 25 km nördlich der Mündung in den Euphrat identifiziert. ¹⁰⁹ Die rekonstruierbare Strecke führt durch die Wüstensteppe im Bereich des 'Aḡiḡgebietes.

Ein nur in Fragmenten erhaltenes neuassyrisches Itinerar aus Assur (VAT 9968), das wahrscheinlich Adadnirari III. (809-782 v. Chr.) zuzuschreiben ist, bezieht sich offensichtlich ebenfalls auf eine Steppenroute (Weidner 1966: 43-45). Der Text enthält Angaben über eine Strecke vom Fluß Šiššar durch wasserarmes, dünn besiedeltes Steppengebiet mit vereinzelt Siedlungen und einigen zum Teil wohl verschlammten Brunnen. Der genaue Bestimmungsort der Route ist nicht zu ermitteln. Deutlich wird nur, daß das Land Suḫi am Mittleren Euphrat passiert wird. Nissen (1967: 116) identifiziert den Fluß Šiššar mit dem Wadi Tartaṛ (s. Nashef 1982: 317) und schlägt deshalb einen Routenverlauf von Assur über das Wadi Tartaṛ und durch die Wüstensteppe nach Suḫi am Mittleren Euphrat in der Gegend von Ana(t) vor.

Die wenigen Erwähnungen in altbabylonischen und neuassyrischen Quellen zeigen, daß Steppenrouten zwischen Tigris und Ḥābūr bzw. Euphrat existierten. Das allgemein vorgebrachte Argument gegen die Rekonstruktion solcher Routen, eine fehlende oder mangelnde Wasserversorgung, ¹¹⁰ läßt sich durch die Beobachtungen im 'Aḡiḡ-Gebiet entkräften. Es findet sich ein dichtes Netz von Brunnen, von denen viele ein auch für menschlichen Genuß gut geeignetes Wasser führen (s.S. 8; Abb. 3). Da die Brunnen an konstante unterirdische Wasserströme gebunden sind, besitzen sie eine oft sehr lange Tradition. Dies wird aus dem Vergleich mit Reisebeschreibungen des 19. Jhdts. (Blunt 1879; Sachau 1883) ersichtlich. Die dort erwähnten Brunnen bestehen meist noch heute. Noch deutlicher kommt dies durch die Tatsache zum Ausdruck, daß heutige Brunnen vielfach an den archäologischen Siedlungsstätten im 'Aḡiḡ-Gebiet liegen. Dies deutet sogar auf eine direkte Kontinuität hin.

Mit den Fixpunkten Tall Šēḫ Ḥamad, Tall Umm 'Aqrēbe und Assur läßt sich eine potentielle Route an Hand der Lage heutiger Brunnen skizzieren (Abb. 10). ¹¹¹ Die Route der mittelassyrischen Zeit muß sich mit diesem Vorschlag nicht völlig decken. Die geomorphologische Gebundenheit und Tradition von Brunnen in der Wüstensteppe zugrundegelegt, dürfte sich der ehemalige Streckenverlauf aber nicht grundsätzlich davon unterscheiden haben. Die Entfernung von Tall Šēḫ Ḥamad nach Tall Umm 'Aqrēbe beträgt 46 km. Die Strecke führt durch einfach zu begehendes, flaches Gelände, das nur an einer Stelle, am Abstieg zur 'Aḡiḡ-Senke, ein mäßiges Gefälle aufweist. Bei einer üblichen Reisegeschwindigkeit von ca. 20 - 30 km pro Tag ¹¹² ist diese Strecke in zwei Tagen zu bewältigen. Als dazwischenliegender Etappen-

¹⁰⁸ Abweichend Lewy (1955: 314), der Iaḥ(ap)pila 35 km nördlich von Baḡdād lokalisiert (s. Groneberg 1980: 119).

¹⁰⁹ Zu Sūru s.a. Kessler 1980: 228.

¹¹⁰ Nashef (1987: 76, Anm.69) behauptet pauschal: "Es ist kaum vorstellbar, daß Handelskarawanen, wie jene der aA Zeit mit vielen Lasttieren, durch Steppen- oder Halbwüstengebiete reisten".

¹¹¹ Die heutigen Brunnen wurden entweder selbst im Gelände verzeichnet (auf syrischem Gebiet) oder sind den Karten Deir ez-Zor (Sheet 427 A) und Kirkuk (Sheet 427 B) der Karte GSGS 4830, 1:500.000 (D. Survey. War Office and Air Ministry, 1961) entnommen.

¹¹² Die Ansätze für Tagesmarschstrecken schwanken im allgemeinen. Bezüglich der altassyrischen Handelsstraße wird eine willkürlich ausgewählte - Tagesleistung von 30 km veranschlagt (Nashef 1987: 62 Anm. 39). Aus neuassyrischen Annalen wurden Tagesmärsche von 16,5 (Horn 1922: 134 Anm.3) bzw. 23 km (Musil 1927: 200) rekonstruiert. Kühne (1980: 49-50) hat eine Tagesmarschleistung von 16 bis 20 km für das assyrische Heer an Hand neuassyrischer Feldzugsberichte im Ḥābūrtaum errechnet (entsprechend auch Röllig 1983: 284). Aus einigen neuassyrischen Feldzugsberichten sind aber auch Tagesleistungen von 30-35 km ableitbar (Kessler 1980: 230-231; Anm. 854). Auf dem neuassyrischen Königsweg lagen in regelmäßigen Abständen von ca. 30 km bewachte Etappenstationen (Parpola 1987: XIV). Heutige Bewohner des Gebietes veranschlagen für die 46 km lange Strecke zwischen Tall Šēḫ Ḥamad und

punkt bietet sich zum Beispiel der Brunnen Ġilib el Ĥanū (2) an, der genau auf halber Strecke zwischen den beiden Siedlungen liegt.¹¹³

Von Tall Umm 'Aqrēbe ostwärts folgt eine Reihe von Brunnen. Nach 24 km Bir Mtiae, von dort nach 46 km ein Brunnen im Wadi Ġaradiya, nach weiteren 17 km ein Brunnen östlich dieses Wadis. Ein leichter Bogen der Route nach Norden ist in diesem Bereich wegen des Salzsees von Snēsla mit seinen zum Teil sumpfigen oder brackigen Uferpartien notwendig.¹¹⁴ 23 km von letzterem Brunnen entfernt liegt ein archäologischer Siedlungsplatz, Ĥirbet Dibšiyah, der nach Ausweis der "Archaeological Map of Iraq"¹¹⁵ in der Urukzeit, der Frühdynastischen Zeit und in der zweiten Hälfte des 2. Jtsds. v.Chr. besiedelt war. Möglicherweise liegt hier ein Ort von vergleichbarer Funktion für einen Verkehrsweg durch die Steppe vor wie im Fall des Tall Umm 'Aqrēbe.¹¹⁶ Alternativ wäre auch eine weiter nördlich gelegene Strecke über zwei andere Brunnen vorstellbar.

24 km östlich von Ĥirbet Dibšiyah folgt auf der südlichen Route ein weiterer Brunnen. Von hier sind es nur noch 15 km bis Ĥatra, das exakt auf der direkten Verbindungslinie zwischen Tall Šēḥ Ḥamad und Assur liegt. Texte des 14. Jhdts. aus Assur geben einen Hinweis darauf, daß das Gebiet von Ĥatra in mittelassyrischer Zeit besiedelt gewesen ist. Es werden mehrere Ortschaften in der Gegend des Šiššar (Wadi Tartaṛ) erwähnt, die Nissen (1967: 116) "nördlich des späteren Ĥatra am westlichen Ufer des Tartaṛ" lokalisiert. Einer der Orte, Gubbi'ekallim ("Zisterne des Palastes") war "vielleicht sogar eine offizielle Wasserstelle auf dem häufig begangenen Weg zum mittleren Euphrat" (Nissen 1967: Anm. 16). Diese Interpretation würde die Existenz mittelassyrischer staatlicher Einrichtungen auch am westlichen Ende des Verkehrsweges durch die Wüstensteppe vorstellbar machen.

Von Ĥatra sind es noch 48 km nach Assur, eine Entfernung, die - entsprechend der Distanz Tall Šēḥ Ḥamad - Tall Umm 'Aqrēbe - ebenfalls in zwei Tagesetappen zu bewältigen ist. In auffälliger Weise wiederholen sich entlang der gesamten Strecke Distanzen von 23/24 km bzw. des doppelten Wertes zwischen einzelnen Orten oder Brunnen. Möglicherweise läßt sich hieraus ein Hinweis auf Tagesleistungen an diesem Verkehrsweg ableiten. Legt man eine durchschnittliche Tagesleistung von 23 km zugrunde, ließe sich die Strecke von 240 km zwischen Tall Šēḥ Ḥamad und Assur in 11 Tagen zurücklegen.

Die Bedeutung des skizzierten Verkehrsweges liegt zum einen in der wirtschaftlichen Anbindung des Statthaltersitzes in Dūr-katlimmu an das Zentrum Assur. Dadurch wird eine zügige und direkte Abwicklung der auch in den Texten aus Tall Šēḥ Ḥamad belegten (Röllig 1984: 193) regelmäßigen und obligatorischen Lieferungen, vor allem von Getreide, in die Hauptstadt ermöglicht.¹¹⁷ Zum anderen hat diese Route eine wichtige strategisch-militärische Bedeutung. Der Statthaltersitz Dūr-katlimmu bildet die südwestliche Flanke des Gebietes direkter mittelassyrischer Provinzverwaltung. Der Untere Ḥābūr hat im 13. Jhd. ein dichtes Netz von Verwaltungssitzen erhalten. Nur 27 km flußaufwärts des Statthaltersitzes Dūr-katlimmu (Tall Šēḥ Ḥamad) ist in Qatni (Tall Ašamsāni)¹¹⁸ ebenfalls ein Statthalter (bēl pāḥete) nachgewiesen. Wahrscheinlich hatte das nur 40 km nördlich von Ašamsāni gelegene Šadikanni (Tall

Tall Umm 'Aqrēbe zwei Tage in Begleitung eines Esels und mit Gepäck bzw. einen Tag bei strammem Fußmarsch und ohne Gepäck.

- 113 Um den Brunnen findet sich ein Scherbenbelag, der unter anderem in die römisch-parthische Zeit zu datieren ist (s.S. 162), allerdings keine mittelassyrische Keramik aufweist.
- 114 Blunt, die das sumpfige Gelände durchquerte, lieferte eine anschauliche Beschreibung (Blunt 1879: 303-305).
- 115 The Republic of Iraq, Directorate General of Antiquities, o.J.; vgl. außerdem den Eintrag von "Dibschije" auf der Karte von B.Hrouda in Moortgat 1959, Beilage.
- 116 Da in Publikationen lediglich die Keramik der früheren Perioden erwähnt wird (Abu al-Soof 1968: 79), läßt sich die Datierung der Siedlung des 2. Jtsds. weder verifizieren noch auf die mittelassyrische Zeit eingrenzen. Folglich bleibt die Rolle des Ortes für eine mittelassyrische Route des 13./12. Jhdts. rein hypothetisch.
- 117 Zur Pflicht regelmäßiger Steuerabgaben in Form von Getreide, Tieren und Personal durch die mittelassyrischen Provinzzentren an den Palast und Tempel in der Hauptstadt s. Machinist 1982: 20-21; für das Beispiel Ninurta-tukulti-Aššur s. Weidner 1935-36.
- 118 Für eine abweichende Lokalisierung Qatnis auf dem Tall Fadgami siehe Kühne 1974-77: 255; 1980: 51-52 (s. dazu auch die Diskussion in Pfälzner n.d.).

'Ağāğa) die gleiche Funktion, ¹¹⁹ ein Sitz staatlicher Institutionen war es mit Sicherheit. ¹²⁰ Nur 16 km nördlich davon liegt Tabētu (Tall Ta'bān), das von der Mitte des 12. bis zum frühen 11. Jhdt. als ein unter mittelassyrischer Vorherrschaft stehendes, abgabenpflichtiges Fürstentum belegt ist (Maul 1992: 47 ff.). Die assyrischen Namen der Herrscherfamilie von Tabētu deuten darauf hin, daß diese Dynastie entweder assyrischen Ursprungs ist oder als lokale Dynastie unter assyrischer Oberhoheit assyrisiert wurde (Maul 1992: 49). Möglicherweise ging die lokale Dynastie des späteren 12. Jhdts. aus einer mittelassyrischen Statthalterfunktion des Ortes im 13./frühen 12. Jhdt. hervor. ¹²¹

Der Untere Ḫābūr scheint - gemessen am dichten Netz von Verwaltungssitzen - für das assyrische Reich eine wichtige Rolle gespielt zu haben. Das Gebiet wurde im 13. Jhdt. durch die Errichtung eines dichten Administrationsnetzes direkt der mittelassyrischen Verwaltung unterstellt (Postgate 1985: 97, Karte; Ergenzinger und Kühne 1991: 186; Postgate 1992: 251 ff.).

Die Situation am Mittleren Euphrat zwischen der Ḫābūrmündung und der Region um Ana(t) weicht davon deutlich ab. Nach dem Zusammenbruch des Landes Ḫana und der Aufgabe von Terqa im 16. Jhdt. v.Chr. fehlen städtische Zentren am Mittleren Euphrat, wodurch das Gebiet zu einem urbanen und politischen Vakuum wird (Buccellati 1990 c: 239). Bei einer archäologischen Geländebegehung in der Region von Terqa wurde nur eine einzige spätbronzezeitliche Siedlung (KH 12) gefunden (Simpson 1983: 122-123; 209-210). Der Survey der französischen Mission im Euphrattal zwischen Dēr az-Zōr und Abu Kemal erbrachte von 88 Siedlungsplätzen nur fünf unsichere Belege für die Späte Bronzezeit (Geyer und Monchambert 1987: 318). ¹²²

Der deutliche Siedlungsrückgang im Mittleren Euphrattal in der zweiten Hälfte des 2. Jtsds. und der zwangsläufig damit einhergehende Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion ¹²³ bedeutet, daß der politisch-ökonomische Wert dieses Gebietes für den mittelassyrischen Staat gering gewesen sein muß. Ein politisch-militärisches Ausgreifen Assyriens auf den Mittleren Euphrat wird zwar im allgemeinen angenommen (Harrak 1987: 266), diese Region war aber in weniger direkter Form vom mittelassyrischen Reich abhängig. Mit Ausnahme des weit südlich gelegenen Idu (Hit), das als Stützpunkt gegen Babylonien diente, sind keine mittelassyrischen Statthaltersitze am Mittleren Euphrat belegt (Postgate 1985: 101). Es sind allenfalls einzelne, isolierte mittelassyrische Stützpunkte anzunehmen. ¹²⁴ Die Situation im Euphrattal könnte - in Unterscheidung zum Ḫābūrtal - dem von Liverani (1988: 90-95) entworfenen Bild eines nur punktuell beherrschten Gebietes entsprechen ("network-empire").

Vor diesem historisch-politischen Hintergrund wird die strategische Bedeutung der Steppenroute über den Tall Umm 'Aqrēbe als Verbindungslinie zwischen Hauptstadt und Provinzzentrum entlang der südlichen Peripherie des direkt verwalteten mittelassyrischen Territoriums ersichtlich. Das Tal des Unteren

¹¹⁹ Falls die plausible Ergänzung von EN.NAM (bēl pāhete) vor dem Ortsnamen Šadikanni in der lückenhaften Textstelle in einer mittelassyrischen Urkunde aus Ninive (Millard 1970: 173) richtig ist; s. Pfälzner n.d.

¹²⁰ Für das mittelassyrische Šadikanni ist der Beamtentitel "rab ikkarē" durch einen Text aus Tall Šēḫ Ḫamad nachgewiesen (Röllig 1983: 282).

¹²¹ Einen Anhaltspunkt dafür liefern auch die Funde von mittelassyrischer offizieller Keramik des 13./frühen 12. Jhdts. in Tall Ta'bān (Pfälzner n.d.).

¹²² Während eine mittelassyrische Besiedlung in Mari bisher nur aus der Anlage von Gräbern erschlossen worden war (Mallet 1975: 36), konnte jetzt ein Nachweis architektonischer Reste der mittelassyrischen Zeit in Chantier E erbracht werden (Margueron 1991: 710).

¹²³ Dies kann die Form der Vernachlässigung und Aufgabe des Kanalsystems, von dem die landwirtschaftliche Produktion im mittleren Euphrattal abhängig ist, annehmen (Geyer und Monchambert 1987: 310-313).

¹²⁴ Ein mittelassyrisches Gebäude in Mari / Chantier E scheint "administrative" mittelassyrische Keramik zu enthalten (Margueron, pers. Mitt.) und könnte damit einen Hinweis auf einen mittelassyrischen Stützpunkt in Mari geben. Mittelassyrische Geschäftsurkunden aus Ḫirbet ed-Diniyeh im Haditha-Staudammgebiet in der Gegend von Ana(t) müssen nicht in Verbindung mit einer direkten politischen Herrschaft über dieses Gebiet gesehen werden, sondern können zum Beispiel auch auf die Anwesenheit mittelassyrischer Kaufleute zurückgehen (Postgate 1985: 101).

Ḥābūr ist folglich von Norden (entlang des Flußtales)¹²⁵ und von Osten (durch die Steppe) erreichbar und wird dadurch aus seiner strategischen Isolation befreit.

Eine definitive Entscheidung für eine der beiden Thesen wäre wohl nur durch eine Ausgrabung möglich. Die durch die Keramikanalyse festgestellte funktionale Zweiteilung des Ortes (s.S. 74-75) ist mit beiden Thesen vereinbar: Der Tall läßt sich als Stelle eines Verwaltungsbaus und die große Fläche der Vorsiedlung als Arbeitsbereich für viehwirtschaftliche Tätigkeiten (z.B. Schur, Registratur) im Falle der These 1 oder als Lagerstelle für durchreisende Personen und Waren im Falle der These 2 deuten.

Für die zweite These spricht in erster Linie die Lage des Ortes in Verbindung mit der rekonstruierbaren geographisch-politischen Situation des mittelassyrischen Reiches im 13./12. Jhd. Die erste These wird in starkem Maße durch den Nachweis einer eigenen Keramikproduktion am Ort unterstützt, die darauf hinweist, daß der Ort nicht ausschließlich Durchgangsstation auf einem Verkehrsweg gewesen sein kann, sondern daß von dort aus Waren auf den Weg geschickt wurden. Möglicherweise beruhte die Rolle des Steppenortes auf einer Kombination der in beiden Thesen zum Ausdruck kommenden Funktionen.

Der Tall Umm 'Aqrēbe kann versuchsweise mit der in den mittelassyrischen Texten aus Tall Šēḥ Ḥamad mehrfach genannten Stadt Duara gleichgesetzt werden. Dafür lassen sich mehrere Argumente anführen. Die Tafel DEZ 3839 erwähnt einen "Palast von Duara", in DEZ 3403 ist ein "sukallu" (Vezir) von Duara genannt und DEZ 3824 läßt erkennen, daß Arbeiterinnen in Duara staatlich beschäftigt waren (Röllig, pers.Mitt.). Der Ort besaß folglich eine administrative Institution. Er war kein Statthaltersitz, sondern gehörte zum Bezirk von Dūr-katlimmu, da er bei der Auflistung von Getreide, Gewändern oder Arbeiterinnen immer in Zusammenhang mit diesem Zentrum genannt wird (Röllig, pers. Mitt.).

Im Umkreis von Tall Šēḥ Ḥamad und südlich des nächsten Statthaltersitzes Qatni (Tall Ašamsāni) ist ausschließlich auf dem Tall Umm 'Aqrēbe "offizielle" mittelassyrische Keramik gefunden worden. Er ist also der einzige bisher bekannte Ort, der als Sitz einer mittelassyrischen Verwaltungsinstitution innerhalb des Bezirks von Dūr-katlimmu in Frage kommt. Die für Duara genannten Ernteerträge liegen nach Ausweis der Texte aus Tall Šēḥ Ḥamad in schlechten Jahren nur bei wenig mehr als dem Doppelten der Aussaat. In manchen Jahren wird in Duara auch gar nichts geerntet (Röllig 1987). Diese Situation läßt auf die Praktizierung von Trockenfeldbau außerhalb eines Bewässerungsgebietes schließen. Folglich ist Duara nicht im Ḥābūrtal, sondern im Steppengebiet zu suchen. Einen weiteren Hinweis auf eine Lokalisierung in der Steppe liefert die Tafel DEZ 2218 mit der Nennung eines Oberhirten von Duara (Röllig, persönl. Mitteilung). Dies läßt auf weidewirtschaftliche Aktivitäten an diesem Ort schließen.

¹²⁵ Die Nord-Südverbindung durch das Ḥābūrtal ist in einem mittelassyrischen Itinerar aus Tall Šēḥ Ḥamad beschrieben (Röllig 1983).